Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch,
30. Dezember 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 607.
53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Fortschreitende Angriffe in Nordpolen.

Die Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vormittags. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mehrfach starke französische Angriffe nordwestlich St. Ménéhould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Aprémont führte unter Erbeutung von 3 Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Im Bzura- und Rawka-Abschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowlodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

*

Der Bericht der französischen Heeresleitung von Montag nachmittag teilt mit: „In Belgien rücken wir fortgesetzt vor.“ Wie dieses fortgesetzte Vorrücken in Wirklichkeit beschaffen ist, ersieht man aus dem heutigen Bericht des Großen Hauptquartiers. Danach scheinen die Angriffe der Verbündeten in Flandern, nachdem sie schon zeitweise ausgesetzt hatten, nun von Angriffen der deutschen Truppen abgelöst worden zu sein, denn bei Nieuport und Ypern wurde in kleineren Gefechten etwas Boden gewonnen. St. Ménéhould, wo die Franzosen bei erneuten erfolglosen Angriffen schwere Verluste erlitten, liegt in der Mitte des Westrandes der Argonnen, und Aprémont, wo den Franzosen ein Schützengraben entrissen wurde, liegt am nördlichen Ostrand dieses Waldgebirges.

Vom Osten wird auch heute nur das Fortschreiten der Angriffe berichtet; man darf diesen jetzt schon mehrere Tage in fast gleicher Form wiederkehrenden Berichten um so größere Bedeutung beimessen, als unter diese fortschreitenden Angriffe zum Beispiel auch die Besetzung des von den Russen hartnäckig verteidigten wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Lowitsch gefallen ist, die vom Hauptquartier gar nicht gemeldet wurde und die man erst acht Tage nachher aus der russischen Darstellung der Lage erfuhr. Wenn unter die fortschreitenden Angriffe auch solche wichtigen Ereignisse fallen, so darf man mit Zuversicht darauf rechnen, daß der Weg nach Warschau nicht mehr weit ist. Inowlodz, wo die Russen neue Angriffe versucht haben, liegt, wie schon gestern erwähnt wurde, etwa in der Mitte der Schlachtfront in Polen, 15 Kilometer östlich von Tomaschew an der Pilitza.

Geben die Russen Warschau auf?

Bukarest, 28. Dezember. „Universul“ veröffentlicht eine Meldung seines Petersburger Korrespondenten, wonach die russische Heeresleitung gewillt sein soll, Warschau kampflos aufzugeben. Der Korrespondent schreibt, in militärischen Kreisen der Hauptstadt sei die Meinung vorwiegend, daß die Räumung der Festung Warschau die Lage des russischen Heeres verbessern werde, da in diesem Falle die nicht unbeträchtliche Besatzung zum Frontdienst verwendet werden könne. Derselbe Korrespondent berichtet, daß die Behörden und Banken die Stadt bereits verlassen haben; erstere seien nach Wilna, letztere nach Petersburg übergesiedelt.

Die Meldung des Bukarester Blattes wird von anderer Seite bestätigt. Über Genf meldet der Draht: Aus Paris wird gemeldet, daß ein Artikel des „Temps“ vom 24. Dezember auf die bevorstehende Räumung der Stadt Warschau vorbereitet. Das Blatt läßt sich nämlich aus Petersburg berichten, daß die russische Heeresleitung aus strategischen Gründen sich auf die innerste Verteidigungslinie zurückziehen werde, und dies bringe die Aufgabe von Warschau mit sich. Der militärische Mitarbeiter des Pariser Blattes meint, daß dieser Rückzug gleichzeitig die Aufhebung der Belagerung von Przemysl zur Folge haben werde, da die Belagerungsarmee, sowie auch die Streitkräfte, die bei Krakau stehen, zurückgezogen werden müßten, um nicht von der Hauptarmee abgeschnitten zu werden.

Ein Russendenkmal in Warschau zerstört.

Frankfurt, 28. Dezember. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, wurde dieser Tage in Warschau das Denkmal, das Zar Nikolaus I. zur Erinnerung an die Unterdrückung des Polen-Aufstandes von 1830 errichtet hat, in die Luft gesprengt; das Denkmal war den russentreu gebliebenen polnischen Generalen gewidmet, die in jenem Aufstande gefallen sind.

Kosakenersatz durch Kalmücken.

Petersburg, 28. Dezember. Der Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch hat an den Gouverneur von Astrachan telegraphiert, der Zar wünsche, daß die Kalmücken dem Kosakenstande zugeteilt werden. (Der Krieg muß gewaltig unter den Kosaken aufgeräumt haben, wenn die Abgänge nicht mehr aus den Kosaken selbst ergänzt werden können, sondern die Kalmücken als Kosakenersatz herangezogen werden müssen.)

Ungeheure Verluste der Verbündeten in Flandern.

Amsterdam, 28. Dezember. Reuters Spezialdienst meldet aus Boulogne: Der Kampf an der Yser sei zurzeit heftiger als bisher in der ganzen Kriegszeit. Unsere Leute müssen bei der Bestürmung der feindlichen Laufgräben ihre eigenen Laufgräben verlassen und über ein kahles Terrain von 200 bis 400 Metern unter mörderischem Artillerieschnell- und Gewehrfeuer vorgehen. Unser einziger Trost ist, daß der Feind auch schwere Verluste hat. Ein Offizier der Verbündeten sagte unserem Berichterstatter: „Wir müssen jetzt vorrücken, koste es was es wolle.“ Man hört von Mannschaften, die in einer halben Minute zwei- bis dreimal getroffen wurden. Die Verluste sind ungeheuerlich groß unter den Offizieren, Stabsärzten und dem Ambulanzpersonal. Oft mußten die Verwundeten über große Strecken im Angesicht des Feindes, der weder Gesunde noch Kranke schone, geführt werden. — „Times“ melden aus Flandern, daß am ersten Weihnachtsfeiertag die Deutschen eine Stunde hindurch Furnes, das Hauptquartier des belgischen Heeres, beschossen. Die meisten Geschosse fielen angeblich ins Wasser. Ein Haus wurde verwüstet, einige Bürger verwundet.

Vergebliche Vorstöße der Franzosen bei Reims.

Von ihrem Berichterstatter für den westlichen Kriegsschauplatz erhält die „Frankfurter Ztg.“ folgendes Telegramm vom 24. Dezember:

In den letzten Tagen haben die Franzosen wiederholt, aber stets vergeblich gegen die in der Gegend von Reims stehenden Truppen vorgestoßen. Einen besonders heftigen Angriff richteten sie am Abend des 22. gegen das sächsische Reserve-Infanterie-Regiment 133, das mit hervorragendster Tapferkeit einen der exponiertesten Punkte der deutschen Stellung festhält. Der französische Angriff wurde durch ein heftiges Artilleriefeuer eingeleitet. Es folgte ein mit großem Schneid durchgeführter Infanterieangriff der Franzosen, die bis in die Schützengräben vordrangen. Inzwischen hatte aber der Führer, Hauptmann Goetze, Teile des 2. und 3. Bataillons zum Gegenstoß bereitgestellt. Auf das Signal zum Angriff stürmten die Sachsen mit unwiderstehlichem Anlauf vorwärts. Ein wildes Handgemenge entspann sich, in dessen Verlauf 80 Franzosen fielen; der Rest der eingedrungenen 170 bis 180 Mann wurde zu Gefangenen gemacht. Der Verlust des Feindes ist sehr schwer, da noch 300 Franzosen vor Erreichen des Grabens fielen. Nach diesem Erfolg war die Stimmung der tapferen Sachsen derartig gehoben, daß alles begeistert „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte. Die Durchführung dieses Kampfes gibt einen deutlichen Beweis dafür, daß trotz des andauernden Feuers und Strapazen die Offensivkraft und die Haltung der Truppen gar nicht besser sein konnten.

Der Zeppelin über Nancy.

Paris, 28. Dezember. Aus Nancy wird gemeldet: Die Beschießung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos beschossen.

Die amtlichen französischen Berichte

sind wieder, wenn sie auch die „Erfolge“ ziemlich bescheiden bemessen, mit dem üblichen Vorbehalt aufzunehmen:

Paris, 29. Dezember. (Amtlicher Bericht vom 28. Dezember, 3 Uhr nachmittags.) In Belgien rückten wir fortgesetzt vor. (?) Westlich Lombartzyde sind wir augenblicklich am Fuß der Dünen, auf denen der Feind seine Verteidigungslinie errichtet hat. Südlich von Ypern verloren wir in der Nähe von Hollebeke einen Schützengraben. In der Gegend von Lens, bei Carency, räumte der Feind infolge unserer Angriffe einen 800 Meter langen Schützengraben der vordersten Linie. Im Aisne-Tal und in der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit Unterbrechungen besonders heftig bei Reims und in der Gegend von Perthes. Der Feind beschoß namentlich die Stellungen westlich von Perthes, welche wir gestern erobert hatten. Auf den Maashöhen rückten wir auf der ganzen Front ein wenig vor. In den Vogesen beschoß der Feind den Bahnhof von St. Dié. Der Verkehr wurde jedoch nicht unterbrochen. Im Oberelsaß und nordöstlich von Steinbach wurden deutsche Gegenangriffe zurückgewiesen.

Paris, 29. Dezember. (Amtlicher Bericht vom 28. Dezember, 11 Uhr abends.) Während des ganzen Tages verhinderte ein heftiger Sturm die Operationen auf einem großen Teil der Front, jedoch meldet man, daß wir einige Fortschritte gemacht haben, besonders in den Argonnen.

Schlittschuhe als Kriegsmittel.

Berlin, 29. Dezember. **Wie aus Holland berichtet wird, bestellten die Verbündeten in der holländischen Provinz Friesland 25 000 Paar Schlittschuhe, die sofort geliefert werden sollen.**

Der Landsturm.

Mailand, 28. Dezember. Wie der Pariser Vertreter des „Corriere de la Sera“ mitteilt, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Übungsplätzen des Südens an die Front.

Der mißglückte Angriff auf Kuxhaven.

Amsterdam, 28. Dezember. Die englische Admiralität verbreitet durch Reuter folgende Darstellung des englischen Vorstoßes auf Kuxhaven: Am 25. Dezember wurden die deutschen vor Kuxhaven liegenden Kriegsschiffe von sieben Wasserflugzeugen angegriffen. Der Angriff erfolgte bei Tagesanbruch auf einen Punkt in der Nähe von Helgoland. Die Flugzeuge waren von leichten Kreuzern, Torpedobootjägern und Unterseebooten begleitet. Als die Deutschen die Schiffe bei Helgoland sahen, gingen zwei Zeppeline, drei oder vier Wasserflugzuge und mehrere Unterseeboote zum Angriffe über. Eine Seeschlacht entstand zwischen den modernen Kreuzern einerseits und den Luftkräften anderseits. Zwei Zeppeline wurden durch das Geschütz des „Undaunted“ und „Arethusa“ bequem in die Flucht geschlagen. Die feindlichen Wasserflugzeuge versuchten Bomben in die Gegend unserer Schiffe zu werfen, ohne jedoch zu treffen. Die englischen Schiffe blieben drei Stunden vor der feindlichen Küste, ohne von deutschen Kriegsschiffen belästigt zu werden. Sie nahmen ungestört drei von den sieben mitgebrachten Luftfahrzeugen wieder an Bord. Drei andere wurden später von englischen Unterseebooten zurückgebracht. Ein Flieger, der verunglückt war, wurde ohne Maschine 8 Meilen von Helgoland gesehen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Der angerichtete Schaden ist unbekannt. Alle Bomben wurden auf Punkte von militärischer Bedeutung geworfen. Ein weiteres Telegramm der Admiralität teilt mit, daß alle deutschen Bomben ihr Ziel verfehlten.

Gestern hatte die Admiralität mitgeteilt, daß vier Wasserflugzeuge gesunken seien. Wie die nachträglich von Unterseebooten aufgefischten drei Wasserflugzeuge aussehen werden, kann man sich denken. Im übrigen sind ja die Engländer über den ihnen unbekannt gebliebenen Schaden insofern aufgeklärt worden, als der deutsche Admiralstab mitgeteilt hat, daß ein Schaden überhaupt nicht angerichtet worden ist, wenigstens nicht an deutschen Luftfahrzeugen und an der Küste; Schaden haben nur die englischen Schiffe genommen, die von deutschen Bomben getroffen wurden.

Die Minen an den englischen Küsten.

London, 28. Dezember. Der niederländische Dampfer Leersum aus Rotterdam, lief am Sonnabend abend zwischen Scarborough und Filez auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt, 17 wurden in Scarborough gelandet.

Niederlage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Dezember. Unsere Truppen lieferten dem Feind eine Schlacht im Tale des Murad-Flusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 260 Maultiere und 150 Pferde und machten 2 höhere und 7 Subaltern-Offiziere und 96 Mann zu Gefangenen.

Die russische amtliche Meldung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen. Dieser Ort liegt im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Konstantinopel, 28. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasus-Armee angelangte Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Kikili gegenüber der Insel Tenedos ab, aber erfolglos. Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Akaba versucht. Zwei feindliche

Boote versuchten sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer unserer Gendarmerie-Posten um. Sie hatten vier Tote.

Bomben in Teheran.

London, 25. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Aus Teheran wird berichtet, daß vor der britischen Gesandtschaft eine Bombe explodiert sei. Ein Zigarrenladen wurde beschädigt und der Eigentümer getötet. Der Täter ist unbekannt.

Der Aufstand in Marokko.

Paris, 28. Dezember. Der „Temps" meldet aus Tanger: Die Bewegung feindlicher Stämme im Tasa- und Fes-Gebiet hat nachgelassen. Der Branesh nimmt jedoch noch immer eine feindliche Haltung ein. Die Lage im Tadla- und Khenisra-Gebiet ist unverändert. Sendboten verbreiten dort falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa und versuchen die Verkündung des Heiligen Krieges zur Erregung einer Aufstandsbewegung auszunutzen. Aus dem Tafelt- und dem Beddra-Gebiet wird die Ansammlung feindlicher Araber-Truppen gemeldet, die anscheinend nach Colomb-Beschar und Bu Denib vorstoßen wollen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Eine dieser Vorsichtsmaßregeln wird wohl die gestern gemeldete Zurückziehung der marokkanischen Spahis aus der Front in Frankreich sein, die damit begründet wurde, daß die Truppen die Kälte nicht aushalten. In Wirklichkeit werden sie wohl nach Afrika abgeschoben werden, um dort gegen die Aufständischen verwendet zu werden. Der Bericht schildert im übrigen natürlich die Lage in Marokko viel zu günstig.

Die Engländer verprügeln ihre Inder.

Ein interessantes Dokument über die Behandlung der Inder im englischen Heere ist in deutsche Hände gefallen. Es lautet in der Übersetzung:

Vertraulich. Nr. 3/3 (A)

Hauptquartier, Indisches Armeekorps
Datiert, 22. Oktober 1914.

Memorandum für das Verhalten der Offiziere des Indischen Armeekorps.

1. Nach den Bestimmungen des Indischen Armee-Gesetzes § 45a kann auf körperliche Züchtigung von einem Kriegsgericht zu Recht erkannt werden bei jedem Verstoß, der von einer diesem Gesetz unterstehenden Militärperson vom Feldwebelleutnant abwärts im aktiven Dienst verübt worden ist. Auf Grund der Befehls-Sammlung des Indischen Armeekorps dürfen jedoch solche Urteile nur gegen solche Personen gefällt werden, die schuldig befunden wurden:

a) Grober Verstöße gegen Person oder Eigentum von Bewohnern des Landes, nach § 41 des Indischen Armee-Gesetzes.

b) Einbruch in ein Haus zwecks Plünderung, oder Plündern, sei es nach (a) oder nach § 25 (j) desselben Gesetzes.

c) Plündern als Posten oder auf Wache, usw., nach § 26 (c) des Indischen Armee-Gesetzes.

d) Unehrenhaftes Betragen, nach § 31 des Indischen Armee-Gesetzes.

2. Offiziere, die ein summarisches Generalkriegsgericht berufen, sollen stets dafür sorgen nach § 98 (1) (c), daß wenn der Urteilsspruch auf körperliche Züchtigung lautet, die Prozeßakten ihnen zur Bestätigung zugesandt werden. Mit Ausnahme der Fälle, in denen die Überweisung in berechtigter Berücksichtigung der Erfordernisse des Dienstes nicht ausführbar ist, sollen alle solche Fälle dem Generalauditeur des Indischen Armeekorps unterbreitet werden, zwecks Vortrag vor der Bestätigung

3. Körperliche Züchtigung, auf Grund des § 24 (2) des Indischen Armee-Gesetzes, soll auf die Fälle beschränkt bleiben, in welchen sich Personen Vergehen laut oben erwähntem Absatz (1) zuschulden kommen ließen.

4. Körperliche Züchtigung darf nicht in Gegenwart von britischen oder anderen europäischen Truppen oder Zivilisten vollzogen werden.

5. Nach der Ansicht des Armeekorpskommandanten sollte Raub in diesem Lande sehr streng bestraft werden; die verhängte Strafe sollte deshalb nicht unter der Höchststrafe bleiben.

6. Ein Exemplar dieses Befehls soll im Besitz jedes britischen Offiziers der Artillerie und der Indischen Formationen im Indischen Armeekorps sein. Ein Exemplar soll bei jedem Kriegsgericht, das unter indischem Militärgesetz in dem Armeekorps abgehalten wird, vorhanden sein.

W. E. O'Leary, Oberst.
Stellvertretender Generaladjutant, Indisches Armeekorps.

Übereinstimmend haben nicht nur die Berichte und Meldungen deutscher Truppen, sondern auch manche von uns erbeutete Aufzeichnungen des Feindes festgestellt, welch' grausamen Plünderungen bisweilen französische Ortschaften durch Angehörige der verbündeten Heere ausgesetzt waren. Daß das französische Heer selbst daran nicht schuldlos war, ist durch mehr als ein Aktenstück dargetan worden. Auch die Engländer haben es nicht verstanden, sich in dieser Hinsicht die Hände rein zu halten. Am schwersten mögen sie durch die Ausschreitungen ihrer indischen Truppen belastet sein.

Daß es an solchen Ausschreitungen nicht fehlt, daß Fälle von Raub und Plünderung vorgekommen sind, ja, daß Posten und Wachmannschaften daran beteiligt waren, erweist die vorstehende vertrauliche Mitteilung für die Offiziere des indischen Armeekorps. Die Ausschreitungen müssen schwer gewesen sein, sollen sie die hier getroffenen Maßnahmen einigermaßen begreiflich erscheinen lassen.

Denn es handelt sich um nichts Geringeres als darum, daß England den indischen Truppen gegenüber die Prügelstrafe in Anwendung bringt. Die Fälle, in denen sie zu verhängen ist, findet man in der Mitteilung aufgezählt. Und so etwas tut dasselbe England, das über den preußischen „Militarismus" zu Gericht sitzt. Nicht das leiseste Empfinden scheint sich dort dafür zu regen, daß man die eigenen Truppen entehrt, indem man sie Seite an Seite mit Soldaten in den Kampf ziehen läßt, an denen Prügelstrafen vollzogen werden.

Freilich — nach außen wahrt England Anstand. Das versteht es immer vortrefflich, das tut es auch hier. So ist es denn im gewissen Sinne das bezeichnende, daß die Anordnung getroffen wird: in Gegenwart britischer oder europäischer Truppen und Zivilisten darf die Prügelstrafe nicht vollzogen werden! Was im Verborgenen geschieht, belastet das Gewissen dieser Kulturträger nicht. Insgeheim waltet über den indischen Truppen die Knute — und vor den Augen der Welt spielt England die Rolle des Retters vor preußischem Militarismus.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise, verboten.)

Höhe 260.

II.

Lodz, 18. Dezember 1914.

Der Ort Nowosolna ist lang gestreckt und wenig geschlossen gebaut. Die deutschen Batterien beschossen in der Hauptsache die russischen Stellungen hinter ihm, die russischen die deutschen vor ihm. So ist ein Teil der Anwesen des Orts erhalten geblieben. An der Straße sind Sammelstellen für Kriegsmaterial eingerichtet, das die an der Aufräumung des Schlachtfeldes arbeitenden Truppen dort vorfinden. Dort häufen sich russische Gewehre, Munition, Patronengürtel, Patronentaschen usw.

Hinter dem Dorf beginnt die russische Hauptstellung. Rechts in Gestalt eines uralten, dickstämmigen Kiefernwaldes, der durch dicht vorgelegte Schützengräben, Drahtverhaue usw. gesichert war. Links führt ein Feldweg hinauf zu der berühmten Höhe.

Auch der Wald und die Waldgrenze haben viel Blut getrunken. Dort haben Granaten und Aufschlagzünder, leichte und schwere, ihr Werk getan. Man sieht es an den Abschattierungen an den Bäumen.

Wir gingen zur Höhe hinauf. Sie starrt von Feldbefestigungen. Ein Schützengraben umzieht sie nach dem andern. Die Übergänge sind unterminiert, so daß man unter ihnen durch von einem Graben zum andern kriechen kann. Dazwischen liegen massenhaft Batteriestellungen. Vor den Schützengräben, in doppelter Handhöhe über dem Boden, ist Draht gespannt. Man muß schon jetzt, am hellichten Tage sehr vorsichtig gehen, um nicht über ihn zu Fall zu kommen. Nächtlichen Stürmern wäre schon durch dieses einfache Hilfsmittel jedes Vorwärtskommen unmöglich. An gefährdeten Stellen machen sich Drahtverhaue breit. Alle Ausgaben, vom einfachen Stacheldrahtzaun, dem über Birken- oder Kiefernholzkreuze, die durch Querbalken verbunden sind, gespannten doppelten Draht, bis zur kunstvollen Stacheldraht-Menschenfalle von mehreren Metern Breite, sind reichlich da. Wolfsgruben habe ich persönlich nicht gefunden, doch sollen auch sie nicht fehlen. Die Schützengräben sind in sinngemäßer Anwendung der alten Vaubanschen Gedanken über den Festungsbau angelegt. Sie zeigen die Zickzacklinien des Wallbaues mit Bastionen. Es ist schwer, bei der ersten Orientierung inmitten dieses Hin und Hers von Gräben die Übersicht über die Gesamtstellung zu behalten. Doch drüben, an der Landstraße, von der wir herüber kommen, ist, Gott weiß wie, noch ein Bauernhaus, das bisher verschont geblieben war, in Flammen aufgegangen. Kein Mensch wehrt der Lohe; wer hätte auch Zeit dazu? So entwickelt sich eine gewaltige Feuersbrunst. Die aufsteigenden Flammengarben dienen uns als Orientierung über die Lage der Heerstraße. Wir folgen dem Laufe der Schützengräben und haben so das Fanal bald im Rücken, bald uns zur Rechten, zur Linken und schließlich auch im Gesicht.

Das Dach der Höhe war die Zitadelle der feindlichen Stellung. Ein breiter, sanft gewölbter Raum, den die Schützengräben ringsum einschlossen. Hier stand, durch die Wölbung noch immer gegen Sicht gedeckt, die schwere Artillerie des Feindes. Von hier aus bestreute sie, nach ihrer Kampfweise, das gesamte Stellungsgebiet unserer Truppen. Für die deutsche Artillerie ist es Gefechtsgrundsatz, nur nach sichtbaren oder doch einigermaßen zuverlässig ausgemachten Zielen zu schießen, ihr Feuer auf diese zu vereinigen. Das Gegenteil gilt für Geschoßverschwendung. Die russische Artillerie verfährt anders. Natürlich verschmäht auch sie sichtbare Ziele keineswegs. Ganz im Gegenteil, sie ist sogar für kleine und kleinste Ziele dankbar, ja sie versagt sich, wie bekannt, sogar das Feuer auf einen einzelnen Mann nicht. Das ist nicht etwa mangelndes Verständnis der russischen Artillerie für das Wesen der eigenen Waffe, sondern ein wohlüberlegtes System, das ohne Zweifel manche Vorteile für sich hat. Dagegen vereinigen die Russen ihr Feuer nur ausnahmsweise auf ein Ziel, sei es nun lohnend oder das Gegenteil, lassen vielmehr, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprechen, ihre Geschütze auch innerhalb der Batterie nach verschiedenen Richtungen hin und gegen verschiedene Ziele zugleich in den Kampf treten, und wenn keine Ziele sichtbar sind, sogar aufs Geratewohl ins Gelände des Feindes hinein. Sie brauchen auf diese Weise mehr Zeit zur Niederkämpfung oder gar Vernichtung eines von ihnen in Angriff genommenen Ziels; sie haben aber dafür den Vorteil, daß auf der Gegenseite im ganzen Bereich des Schlachtfeldes kein Mensch sich auch nur einen Augenblick für gesichert vor ihren Geschossen hielte. Jedermann vom Divisionär bis zur kleinsten Ordonnanz, ob in der vordersten Kampflinie oder ganz hinten bei den Stäben, ob in Sicht des Feindes oder ihm unsichtbar, weiß, daß in jedem beliebigen Augenblick ein Schrapnell über ihm platzen, eine Granate neben ihm in die Dichtung oder in den Boden fahren kann. Auch in einer Armee von Helden erzeugt die nie auch nur für Minuten voll ausgeschaltete Gefahr bei der langen Dauer der Kämpfe schließlich eine gewisse Nervosität, die herbeizuführen die russische Artillerie als eine ihrer Aufgaben ansieht. Dem Verfahren gemäß bleiben die Spuren der beiderseitigen Befeurungsweise auf dem Schlachtfelde zurück. In den deutschen Stellungen, wie wir sie neulich gesehen und heute abermals durchfahren haben, sieht man, über das ganze Gelände verteilt, die Trichter geplatzter Granaten. Sie verteilen sich über Wälder und freies Feld, über Straßen und Gehöfte ziemlich gleichmäßig; nur ausnahmsweise sieht man, z. B. hinter einer Batterie, daß dort mehr Geschosse niedergegangen sind als anderwärts. Diese gleichmäßige Verteilung der Trichter über das ganze Gelände tritt in den eroberten russischen Stellungen weniger hervor. Dagegen sind dort z. B. längs der Schützengräben und auf ihnen Schuß für Schuß. Stellt man sich vor, daß hier mit Verzögerungszünder geschossen worden ist, so muß die Wirkung den Schilderungen der Gefangenen gemäß in der Tat grauenvoll gewesen sein. Das Geschoß fliegt dann nicht sofort beim Aufschlag auseinander, wühlt sich vielmehr erst ordentlich in die Deckung ein, oder gar durch sie hindurch. Der Gegner atmet auf. Gott sei Dank, es war ein Blindgänger! Doch nein! Ein paar Sekunden lang genug, um die Hoffnung

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Anny Wothe.**

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(18. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Ursulas Mutter flossen dicke Tränen über das Gesicht, und Tante Sabine bemühte sich, recht hart und finster drein zu schauen. Was braucht denn ein jeder in ihrem Antlitz zu lesen, daß die Zahl der Kriegsbräute vor dem Altar — zwanzig mochten es sein, die zu dem Geistlichen so vertrauend und gläubig aufsahen, als hinge das Heil der Welt an seinen Lippen — sie auf das tiefste erschütterte!

Nur der alte General und sein Sohn Raimund blickten mit hellen Augen drein. Sie wollten nicht weich werden, da draußen harrten ihrer Taten, da galt es stark zu sein fürs Vaterland.

Die Orgel war verstummt.

Der Geistliche begann mit erhobener Stimme:

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Treu sein, treu im kleinen, treu im großen, treu seiner Überzeugung, treu dem Vaterlande und treu demjenigen, dem ein jeder sich in dieser geweihten Stunde eine.

Ein blutiges Schwert schwebte über dem Haupte eines jeden, der hinauseile, für das Vaterland zu kämpfen; keiner von ihnen allen wisse, ob er die Heimat, das friedliche Dorf an dem blauen See wiedersehen werde, ob er je wieder die Braut umarmen könne, die sich ihm heute, während draußen die Sturmglocken des Krieges läuten, für immer zu eigen gebe. Das aber sei gewiß, alle würden kämpfen bis zum letzten Blutstropfen für den heimischen Herd, für des Reiches Herrlichkeit und für ihren Kaiser, und jeder hier am Altar des Herrn würde die Treue halten.

Kein Unterschied des Standes würde sein in den Reihen der kämpfenden Krieger. Mann für Mann würden sie nebeneinander stehen, für die gleiche heilige Sache kämpfend, wie ein Bruder zum Bruder. Auch der Gutsherr hier, Dieter von Wachwitz, dessen Familie seit Jahrhunderten mit den Dorfbewohnern aufs engste verknüpft war, wollte zum letzten Male im Kreise seiner Leute und der Dörfler hier zu Gott beten. Wie sie, so schließe auch er heute den Bund fürs Leben, wie sie, ließe auch er ein junges Weib zurück.

Aber wenn auch draußen die Kanonen donnerten und mit ihm so viele hinauszögen auf das blutige Feld, das Beste ließen sie ja doch hier zurück: ihre Frauen, in den hellen Augen und im Herzen die Treue. Und wie der Gutsherr von Wachwitz jedem Paar, das mit ihm und seiner Braut in dieser heiligen Stunde da vor dem Altar des Herrn getreten, eine namhafte Summe zu ihrer Aussteuer gespendet, so sollten die jungen Frauen auch in der ernsten Zeit, wo ihre Männer draußen kämpften, Trost und Hilfe auf Wachwitz finden. Die Schloßfrauen von Wachwitz, die von jeher so viel für die Gemeinde getan, und die junge Braut, die das gleiche Leid mit ihnen empfand, die würden den verlassenen Frauen treue Gefährtinnen sein und ihnen helfen, des Lebens schwere Bürde zu tragen.

Ein Schluchzen ging durch die Menge, und jeder sah auf die junge Braut, die, vom goldenen Licht der scheidenden Sonne umflossen, das zarte Gesicht von Tränen übertaut, gläubig zu dem greisen Pfarrer aufsah, der jetzt die Trauungsformel, Gebet und Segen über die Paare sprach, die in innigem Gebet vor Gott knieten und für das Leben dessen beteten, den sie nun hergeben mußten, vielleicht auf ewig.

Ein Schauer heiliger Andacht flog durch alle Herzen. Wachwitz zog den Arm Hildes fester gegen seine Brust, und als sein Blick jetzt dem Ursulas begegnete, da sah er in ihrem Blick das helle, heilige, große Verzichten, das sein Herz erfüllte, und ein heißes Gebet für dieses stolze, herrliche Weib, mit dem er sich eins wußte, wenn sie auch für immer getrennt blieben, stieg in ihm empor. Und er betete auch für sie, die an seiner Seite stand wie ein holder Traum, diese Lichtgestalt, der einst sein ganzes Sehnen gegolten, und der er nun Glück geben mußte und sollte, wenn er wiederkam.

Langsam erhob sich die Menge von den Knien. Die Orgel ertönte, und der Zug ordnete sich, die Kirche zu verlassen. Alle Brautpaare folgten dem Hochzeitszuge der Wachwitzer, denn der Gutsherr hatte ihnen draußen auf dem Wiesengrund ein Festmahl rüsten lassen.

Machtvoll brauste jetzt von der Orgel der herrliche Weihegesang:

„Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt . . . ."

Und vor der Kirchentür, da standen wie die Mauern die jungen Pfadfinder, einige noch, von der Arbeit heimkehrend, die blinkende Sense über der Schulter. Und alle stimmten begeistert mit in den Orgelgesang: „Deutschland, Deutschland über alles."

*

Rosen und Blumen aller Art, wie sie der Feldrain bot, warfen die strahlenden Jungen den Brautpaaren zu, und unter dem immer mehr anwachsenden Gesang schritt der Hochzeitszug dem Wachwitzer Schlosse zu.

Und Ursula dachte mit gefalteten Händen:

„Es ist doch weit herrlicher, zu geben, als zu nehmen. Gott schenke beiden das reichste Glück."

Und wenn sie auch nachher bei dem kurzen Festmahl oft meinte, das Herz müsse ihr brechen vor Weh, so stand sie nachher doch fest an Hildes Seite, als sie ihr beim Ankleiden half; denn Hilfe wollte mit ihrem Vater Dieter gleich zur Kaserne und dann auf den Bahnhof begleiten, während ihre Mutter, Dete und sie Raimund das Geleit geben wollten, der auch noch heute ins Feld rückte.

Alles war so überraschend gekommen, das junge Paar fand kaum Zeit für ein Zwiegespräch. Hilde umklammerte schluchzend Dieters Hals, als sie standen und auf den Wagen warteten, der sie zur Bahn bringen sollte. Paula hatte den General gebeten, sie auch mitzunehmen, damit sie den geliebten Bruder noch bis zur letzten Stunde nahe sein konnte, und Ursula hatte plötzlich das Gefühl, als wäre sie allein eine Ausgestoßene, als hätte sie allein keinen Teil an ihm.

Da sah Ursula, wie Dieter sanft Hildes Arm von seinem Halse löste und schnell auf sie trat.

Mit festem Druck faßte er beide Hände Ursulas.

„Nun scheiden wir auf ewig, Ursula," sagte er mit zitternder Stimme, „und wenn wir uns wirklich doch noch

auf Vorüberziehen der Gefahr, zu kurz, um irgend jemand ein Entweichen zu gestatten, und mit betäubendem Krachen zerspringt die Granate in zahllose Bruchstücke — nicht etwa nur in ein paar Scherben, wie die der Russen meist. Bei der Verwendung des Verzögerungszünders tritt beim Gegner zu den erhöhten Verlusten eine Steigerung der Wirkung auf die Nerven der Überlebenden, die nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Selbst auf Höhe 260 tritt dieses Bepflanzen der einzelnen Deckungen mit Granaten deutlich hervor, obgleich sie dort mehrfach aufeinander folgten und obgleich hiernach im Grunde die ganze Höhe ein dankbares Ziel war. Von der Höhe aus zogen sich die Gräben hinunter in die Senkung, links nach dem zweiten Stützpunkt dem Wald, rechts nach der Fortsetzung der dortigen Stellung hin. Das Schlachtfeld war bei unserer Ankunft bereits in der Aufräumung begriffen. Zahlreiche Kommandos waren zu diesem Zwecke an der Arbeit. Die Toten waren, von vereinzelten Russen abgesehen, bereits bestattet. Was noch herum lag, waren die Kadaver von Pferden, und was der Feind bei seinem Abzug zurückgelassen hatte. Das Charakteristische waren vor allen Dingen die vielen Gewehre, ferner die Unmassen von Infanterie-Munition, die zurückgeblieben waren. Die Aufschüttung und der Boden hinter den Schützengräben war besät damit; in kleinen Haufen, einzeln, im Rahmen, in Päckchen, in wohlgefüllten Patronengürteln und -Taschen, endlich in den großen Blechkartons der Fabrikpackung konnten sie allenthalben in beliebigen Mengen aufgelesen werden. Was denn auch gewissenhaft geschieht. Denn unsere Kriegführung hat für diesen Teil der Beute recht gute Verwendung, da uns die Russen von Zeit zu Zeit, wie es auch bei Nowosolna geschehen ist, einen kleinen Posten ihrer auf dasselbe Geschoß geeichter Maschinengewehre zu überlassen pflegen. Die Preisgabe ihrer Waffen, namentlich aber ihrer Munition in diesem Umfange, zeigt die moralische Verfassung, in der die geschlagene russische Truppe abgezogen sein muß. Wenn sie überall, von Wysgorod bis hinunter nach Tschenstochau, auf der von ihr preisgegebenen langen Linie auch nur annähernd ähnlich große Mengen an Gewehrpatronen hinter sich gelassen hat, so mag der russische Kriegsminister immerhin einiges Kopfzerbrechen haben, woher er Ersatz beschaffen soll.

Neben Gewehren — Gewehren mit festem Bajonett, wie wir es 1870 hatten — und Munition finden sich viele Rucksäcke mit den kleinen Habseligkeiten des russischen Feldsoldaten, recht schäbige Tornister, Trink- und Eßgeschirr, Kochbecher, Gürtel, Mützen — kurz, Ausrüstungsstücke aller Art. Auch viel Kommißbrot liegt am Boden, steckt auch in den Rucksäcken: mit der Legende von der mangelhaften Versorgung der Russen mit Nahrungsmitteln ist es nichts. Um gleich noch einer zweiten, ähnlichen Ente den Hals umzudrehen: auch das angebliche Nichtvorhandensein einer russischen Feldpost ist fauler Zauber. Russische Feldpostbriefe und Feldpostkarten sind in Menge zurückgeblieben. Man sieht oft genug, wo einer im Schützengraben noch des Abends vor dem nächtlichen Aufbruch seine Briefe durchgesehen hat. Er hat sie neben sich gelegt, und dann sind sie liegengeblieben. Man nimmt sie in die Hand und sucht vergeblich zu erraten, was der Bogen, der lang vollgeschrieben ist, in fremder, unverständlicher Schrift, seinem Empfänger gewesen sein mag. Im allgemeinen denken kann man sich's ja, wenn man selbst Feldpostbriefe schreibt und sich bangt, ob und wie sie wohl den Adressaten erreichen mögen! Hier ist, wie ich mühsam entziffere, ein Brief aus Kiew, da einer, von Frauenhand, aus Krasnojarsk. Denen, die sie schrieben, mag auch weich und bang ums Herz gewesen sein. Doch fort mit den sentimentalen Gedanken! Die Schriftstücke zeigen durchweg den gleichmäßigen, gewandten Federzug gebildeter Leute. Der ungebildete russische Soldat scheint aus guten Gründen Briefe weder zu empfangen, noch zu versenden. Alle Briefumschläge und Karten zeigen in aller Deutlichkeit Korps, Division und Regiment des Empfängers. Selbst wenn es keine russischen Überläufer und Gefangenen, keine liegengebliebenen Karren und Ausrüstungsstücke mit der Zugehörigkeitsbezeichnung gäbe, tausend andere kleine Anhaltsmittel würden uns, wie z. B. diese Briefe, erkennen lassen, gegen wen wir gefochten haben und noch fechten.

Tatsächlich besteht denn auch in dieser Beziehung kaum je der leiseste Zweifel, bei uns nicht, und, obgleich bei uns nicht alles, ebenso ist wie drüben, beim Gegner wohl auch nicht. Wir brauchen nicht die Zeitungen des Gegners, der Gegner nicht unsere, um es zu erfahren. Mit Truppenbewegungen und Truppenverschiebungen ist es ja etwas anderes —, nicht nur beim ersten Aufmarsch. Die Haltung von Nation und Truppe in unserem Kriege ist in ihrem besten Teil das Ergebnis der Erinnerung an 1864, 1866, 1870/71. Was sein Heer damals erlebt hat, ist dem Volk unvergeßlich geblieben, weil es den Massen unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehens und in der Anknüpfung an die persönlichen Beziehungsmomente zum persönlichen Erlebnis geworden ist. Das wird bei den Ereignissen dieses Krieges schwerlich in ähnlicher Frische der Fall sein. Nachholen läßt sich das jetzt etwa Versäumte später, also nach dem Kriege, nicht in einer Zeit, in der das Aktuelle mehr wie je Trumpf ist. Zum mindesten nicht bei den Massen; auf die aber kommt es hier an, in Rücksicht auf die nächste, namentlich aber auf die fernere Zukunft.

Der Boden hinter den russischen Schützengräben verrät durch schwer zu übersehende Spuren, daß die Verdauung ihrer Verteidiger bemerkenswert gut war, daß sie vorwiegend von vegetabilischer Kost gelebt haben müssen und daß man bei ihnen auf Hygiene nicht viel Wert gelegt hat. Ich wage nicht mehr anzudeuten. Der Aufenthalt in den Gräben muß aber für die Dauer furchtbar gewesen sein.

Die Toten sind von unseren Aufräumungskommandos zum Teil in den Gräben selbst zur Erde bestattet worden. Auch deutsche Kameraden waren von den verschiedenen Sturmangriffen aus der letzten Zeit vor dem Fall der Stellung her leider genug unter ihnen. Die Höhe selbst trägt besonders viele Einzelgräber, daneben mehr wie ein Massengrab. Ganz oben steht eine eroberte 15-Zentimeter-Ringkanone, der Stolz der Sieger. Ihr Rohr an der Mündung hat eine schwere Wunde, die Wirkung eines deutschen Haubitzgeschosses. Ein paar Schritt von dem Geschütz liegt ein neues Grab. Die Mannschaften, die mit dem Spaten ihren gebliebenen Kameraden den letzten Liebesdienst erwiesen haben, gehen eben weiter. „Ein Unteroffizier vom Infanterieregiment" liest man auf dem kleinen Kreuz, das es trägt. Zu Häupten des Grabes liegt der Helm des Armen; zu seinen Füßen, auf dem feuchten Lehmboden, und selbst hinlänglich durchweicht, ein zerlesenes Neues Testament. Der Tote hat es bei sich gehabt, und pietätvolles Empfinden des Bestattungskommandos hat es ihm auf den Hügel gelegt. Ich überlege, ob ich es nicht besser an mich nehmen und den Angehörigen übersenden soll. Aber wie den Namen des Toten erfahren? Das Bestattungskommando weiß ihn nicht. So mag es an seiner Stätte bleiben.

Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Zur Tagesgeschichte.

Die Kaiserin zum Jahreswechsel.

Amtlich wird ein Erlaß der Kaiserin veröffentlicht, in dem sie bei dem Jahreswechsel mit besonderer Innigkeit und Dankbarkeit aller derer gedenkt, die im Vaterland mit größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Kriegern und Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen. Gleichzeitig bittet sie im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal von der sonst üblichen Übersendung von Glückwünschen an sie abzusehen und an dem Liebeswerk bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem Gott bald führen möge, weiter zu bauen.

Die preußischen Eisenbahnen im Kriege.

Aus einer dem Landeseisenbahnrat vorgelegten Denkschrift ist zu ersehen, in welchem Maße sich die preußischen Staatseisenbahnen den Bedürfnissen des Krieges anpaßten. Trotz der ungeheuren Ansprüche der Mobilmachung gelang es doch, die großen Städte und die Zentren der Industrie derartig mit allem Notwendigen zu versehen, daß nirgends eine wirkliche Not eintrat. Als dann die Mobilmachung beendet war, konnte man wieder an die wirtschaftlichen Aufgaben der Eisenbahnen denken. Der Krieg hatte dadurch, daß er ganze große Grenzen dem Verkehr sperrte und daß der Verkehr von und nach der See ganz aufhörte, Deutschlands Wirtschaft auf sich selbst angewiesen, und die Eisenbahnen mußten sich der neugeschaffenen Lage anpassen.

Zunächst, als die Bergung der Ernte drängte, erhielten alle landwirtschaftlichen Arbeiter, die dabei behilflich sein sollten, freie Fahrt. Die landwirtschaftlichen Produkte wurden durch neue Tarife begünstigt, so daß z. B. die Fracht für den Zentner Kartoffeln vom Osten nach Süd- oder Westdeutschland nur 40 bis 50 Pfg. beträgt. Noch größer war die Ermäßigung bei dem Transport frischer Kartoffeln in die Trockenanstalten. Kartoffelmehl wurde tarifarisch ebenso wie frische Kartoffeln behandelt, um seine Verwendung bei der Brotbereitung tunlichst zu verbilligen. Große Tarifermäßigungen wurden auch den Ruhrkohlen zuteil, auf die das nördliche Deutschland nun, da die englischen Kohlen ausblieben, ausschließlich angewiesen war. Desgleichen allen für die wirtschaftliche Wiederherstellung Ostpreußens dienenden Materialien: landwirtschaftliche Maschinen, Nahrungs- und Futtermittel, Baumaterial, Kohlen, Pferde, Vieh. Aus Ostpreußen wurde ebenso begünstigt die Abfuhr von Zuckerrüben und auch von Vieh. Dem Bestreben, die Kohlen mehr durch Koks zu ersetzen, kamen gleichfalls Ermäßigungen der Tarife entgegen. Die Eisenbahnen selbst gingen zur Koksfeuerung über. Bekanntlich erzielt die Koksindustrie wichtige Nebenprodukte, besonders das als Düngemittel wichtige Ammoniak. Auch der Personenverkehr paßte sich der Not der Zeit an. Fahrpreisermäßigung wird gewährt bei Besuchen der Angehörigen von Verwundeten und zuweilen auch von Unverwundeten, für die aus dem Ausland eintreffenden Deutschen und für die ostpreußischen Flüchtlinge. Liebesgaben nach Ostpreußen und Sendungen des Roten Kreuzes wurden gleichfalls umsonst befördert. Allen Ansprüchen auf Tarifermäßigung konnte freilich nicht entsprochen werden; ganz ging es nicht an, die Rücksichten auf die Staatsfinanzen außer acht zu lassen.

So hat die Eisenbahn auch im Dienst der Volkswirtschaft das ihre getan. Was sie im Dienst der Heeresleitung getan hat, wissen wir alle, und wir werden dennoch staunen, wenn ihre Leistungen erst im Zusammenhang bekannt sind. Schon nach Vollendung der Mobilmachung spendete ihr der Kaiser hohes Lob, und welche Ansprüche sind nicht seither an sie gestellt worden! Der Feind aber weiß, wie sie erfüllt worden sind und spendet widerwillig dem „preußischen Schaffner" die wohlverdiente Anerkennung.

Deutsches Reich.

** **Abg. v. Waldow †.** Oberpräsident v. Waldow-Stettin (früher Posen) zeigt namens des von Waldowschen Familienverbandes an, daß am 22. d. Mts. der Rittmeister a. D. Bernhard von Waldow, Erbherr auf Mehrenthin, gestorben ist. Er vertrat seinen heimatlichen Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde im Abgeordnetenhause. Für diesen muß also eine Neuwahl stattfinden.

** **Das Eiserne Kreuz für den Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein.** Wie dem Eisenbahnminister Dr. Breitenbach hat der Kaiser auch dem verdienstvollen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen.

Neues vom Tage.

§ **Der Sprung vom Kirchturm.** Von dem 65 Meter hohen Aussichtsturm der St. Johanneskirche in Zittau sprang Montag nachmittag gegen 5 Uhr ein gut gekleideter Mann in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Über die Person des Selbstmörders herrscht noch völliges Dunkel.

Telegramme.

Ein dänischer Dampfer gestrandet.

Kopenhagen, 28. Dezember. Der dänische Dampfer „Rigmor" ist an der Küste von **Westray,** einer der Orkney-Inseln, gestrandet. Die Besatzung konnte von einem Fischdampfer gerettet werden.

---

in diesem Leben wieder begegnen, dann ist alles doch ganz anders geworden. Eines aber wollen auch wir nie vergessen: treu sein im großen wie im kleinen. Und nun lebe wohl, einzig Geliebte — auf immer Verlorene — lebe wohl!"

Er küßte leise ihre weiße Stirn.

Der alte General mahnte zur Eile. Tante Sabine schluchzte und schalt dazwischen, und dann rollten die Wagen zur Bahn.

Schloß Wachwitz, von dessen Zinnen stolz die Fahnen wehten, wo die zurückbleibenden Hochzeitspaare Vaterlandslieder sangen, verschwand hinter den dunklen Fichten.

Noch einmal schimmerte blau wie ein Traum der stolze See herüber. Dann kam die blaue Sommernacht mit ihrem milden Licht und führte Tausende von deutschen Kriegern dem blutigen Schlachtgetümmel entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.*)

Im Regen.

Feldpostbrief eines schwäbischen Soldaten.

. . . . ., den 23. November 1914.

Das Kriegsleben ist anders als „Soldätles spielen' auf den Fildern. Wir haben augenblicklich wieder Ruhetage. Ruhetage heißt vor allem, ein Dach über dem Kopf haben. Wir kampieren in einer Scheune in dem kleinen dreckigen französischen Dorf S . . . Man ist hier ziemlich sicher vor Granaten. Es wurde zwar auch schon hereingeschossen, aber die feindlichen Geschütze wurden von unserer Artillerie schnell zum Schweigen gebracht. Im übrigen liegen wir hier den halben Tag auf dem Stroh und qualmen. Diese Ruhezeit dauert aber meistens nur 4, höchstens 8 Tage. Vorige Woche waren wir in der dritten Stellung. Auch hier ist es ganz ungefährlich, nur Reservestellung. Aber man hat kein rechtes Dach über sich. Am Waldhang sind leichte Hütten gebaut aus Reisig. Bei gutem Wetter läßt sich ja schon drin hausen, wenn es nachts auch empfindlich kalt wird. Aber unser Schrecken ist der Regen. Ich weiß nicht, ist es immer so, aber so lange ich hier bin, regnets in Frankreich nur nachts. Durch die leichten Hütten regnets natürlich sofort durch. Man spannt die Zelttücher darüber. Aber auch hier bilden sich bald Wassersäcke. Es tropft durch. Erst rückt man her und hin, um den Tropfenstellen auszuweichen, aber bald sieht man ein, daß das keinen Zweck hat. Man zieht die Decke über die Ohren und läßt es tropfen, um morgens durchnäßt und steif aufzustehen. Acht Tage waren wir in dieser Stellung, dann kam der Befehl: Morgen früh um 3 Uhr steht die Kompagnie zum Abmarsch in die Schützengräben!

Es ist 3 Uhr morgens. Stockdunkle Neumondnacht. Die Kompagnie steht marschbereit. Es gießt. Wortlos marschieren wir vorwärts. Die sonst gute Straße ist durch den wochenlangen gesteigerten Verkehr ausgefahren, durch den Regen aufgeweicht. Hin und wieder kommt ein tiefes Loch, das eine Granate gerissen hat; der Regen hat einen See daraus gebildet. Die vorderen versuchen auszuweichen, es entsteht eine Stockung im Marsch. Man ist so stumpfsinnig im Marsch, daß der Hintermann mit der Nase auf den Tornister des Vordermannes stößt, wenn dieser plötzlich hält. Und immer gießen die starken Regenschauer herab. Der Mantel ist schon durchnäßt. Vom Mantel tropft das Wasser an die Knie, durchweicht diese und läuft in die Stiefel. Vom Gewehr herab läuft ein Bächlein in den Ärmel und zum Ellbogen. Der Tornister wird schwerer und schwerer, er drückt schrecklich auf die Schultern. Nun wird die Straße verlassen. Auf Waldpfaden, nein auf Sumpfpfaden gehts vorwärts. Einer hinter dem andern, und Stockdunkel ist's. Auf fünf Schritte sieht man den Vordermann nicht mehr. Endlich kommen wir in den Laufgraben. Ein Graben, kaum breit genug, einen Mann durchzulassen, 1 Meter tief, aber halb voll Wasser. Drin patschen wir weiter zu den Schützengräben. Der Laufgraben reicht nicht ganz bis zur vorderen Stellung. Noch einige hundert Meter müssen wir ungedeckt vor. Also möglichst lautlos, um kein Feuer zu erhalten. Ein helles Pfeifen in der Luft, und klatsch, klatsch, klatsch, fahren die feindlichen Geschosse in die Buchenstämme. Wie heller Peitschenknall klingt's. Glücklich sind wir in unseren Stellungen, fast mannstiefen Gräben. Auch hier steht das Wasser fußhoch. Wir stecken unsere Gewehre durch die Schießscharten und kauern schnatternd und frierend in unseren Löchern, den Tag erwartend.

Endlich wird's hell. Der Regen läßt nach, aber wie sehen wir aus! Über und über mit Lehm überzogen. Bis über die Knie eine Lehmkruste, der Mantel steif vor Lehm, der Brotbeutel, das Gewehr, die Hände, was man erfaßt, alles gelber, dreckiger, schmieriger Lehm. Nun wird aber gearbeitet. Zu dreien sind wir in unserm Loch. Einer sitzt am Schießloch und beobachtet, denn 50—100 Meter uns gegenüber sind die Franzosen ebenso eingegraben. Die andern zwei schöpfen das Wasser hinaus und dann wird tiefer gegraben. Auf den Knien zirkeln und schaufeln wir in dem steinigen Boden um unser Loch trocken zu bekommen. Man wird wenigstens warm dabei.

Gegen Infanterie-Geschosse sind wir in unserem Loche ziemlich sicher. Nur wenn sie mit kleinen Gebirgskanonen nach uns pfeffern, wird's ungemütlich. Zschzschzsch — bum — bum! fahren die Dinger, "Salzbüchse' heißen wir's, daher und schlagen vor und hinter unseren Deckungen ein.

Wir haben für vier Tage Nahrung mit, denn es ist zu gefährlich, bei Tage aus den Deckungen zu gehen. Doch früh morgens, wenn es noch finster ist, kann man Kaffee holen. Man muß dabei einen Weg von einer halben Stunde machen, der nicht ganz ungefährlich ist. Aber was tut der Feldsoldat nicht alles für einen Becher heißen Kaffe. Auch sind die Nächte bitterlich kalt. Stein und Bein ist zusammengefroren und die nassen Kleider gefrieren einem auf dem Leibe. Von den Knien abwärts sind die Füße eiskalt. Das sind keine Füße mehr, das sind Eisklumpen.

So hausen wir vier Tage und vier Nächte in diesen Löchern, knallen zu den Franzosen hinüber und diese knallen herüber. Man wird so abgestumpft gegen diese Knallerei, daß man ruhig dabei schlafen kann, bis einen dann die Kälte wieder weckt. Am vierten Morgen werden wir abgelöst.

Ohne große Schießerei gelangen wir wieder in den Laufgraben. Heute ist es trocken. Ein heller frostiger Wintermorgen liegt über dem Walde. Mir ist, als mache ich eine Wanderung durch einen unbekannten Wald. Heute drückt der Tornister nicht. Leise pfeife ich ein Wanderlied vor mich hin. So marschiere ich hinunter nach S. und dort gibts Kaffee, heißen Kaffee!

Viele Grüße und auf Wiedersehen! Hannes.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Kriegsbilder.

Die Stütze des Haushalts.

Einen unerwarteten Erfolg hatte die kürzlich im „Mülhausener Anzeiger" erschienene Anzeige:

„Dame, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, die das Nähen und Plätten versteht und selbständig einen Haushalt geführt hat, mit gutem Zeugnis, sucht Stellung in feinem Hause. Angeb. u. H. 291 a. d. Gesch."

Ein Landwehrmann der 32er aus Frankreich schickt nämlich dem genannten Blatte als Antwort folgendes verlockendes Angebot:

„Lese soeben Ihre Zeitung, in der das Stellengesuch H. 291 uns sehr willkommen wäre, da es uns alten Landwehrmännern doch mitunter sehr schwer fällt, unseren Haushalt ordentlich und standesgemäß zu führen, geschweige denn, daß wir Zeit zum Waschen, Nähen und Plätten hätten. Hätte die Dame Lust, unser Leben zu erheitern und zu erleichtern, würden wir zum größten Dank verpflichtet sein ,und da wir im Voraus eine Zusage erwarten, werden wir den Salon einrichten.

Bis dahin verbleibt in liebenswürdiger Verbindlichkeit
Ihr Landwehrmann T. B. in Villa Zugluft."

Schreibt Kriegs-Chroniken!

Zu unserem Verlage erschienen:

Kriegs-Chroniken:

a) **Kriegschronik für Stadtgemeinden.**
b) **Kriegschronik für Kreise.**
c) **Kriegschronik für Landgemeinden.**
d) **Kriegschronik für Gutsbezirke.**
e) **Kriegschronik für evangl. Kirchengemeinden.**
f) **Kriegschronik für kathol. Kirchengemeinden.**
g) **Familien-Kriegschroniken.**

250 Seiten Großoktav, mit Dokumententasche, Albumblättern usw.

Preis elegant gebunden mit Goldaufdruck je 3 Mk.

Von der Familien-Kriegschronik sind außerdem eine broschierte Ausgabe für 2,50 Mk. und eine Luxusausgabe mit Goldschnitt für 10 Mk. erschienen.

Die Gemeinde-Chroniken für evangelische Kirchengemeinden dürfen auf Anordnung des hiesigen Kgl. Konsistoriums auf Kosten der Kirchenkassen beschafft werden. Außerdem ist von den Konsistorien für Ostpreußen, Schlesien und Pommern allen Geistlichen ihre Anschaffung empfohlen worden.

Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Nachfrage groß ist.

Zu beziehen von der **Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen,** Tiergartenstraße 6, nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages und des Portos (20 Pfg. als Drucksache, 25 resp. 50 Pfg. bei Versendung als Paket, um den guten Einband zu schonen); **Postadresse:** Posen W 3, Schließfach 101.

Peek & Cloppenburg
BERLIN Z., Gertraudtenstraße 25-26-27

Schutz-Unterbeinkleider
Zwischen der Unterhose und Beinkleid zu tragen
Bester Schutz gegen Wind, Regen und Kälte

21905 **Regendichter Wollstoff** ohne Futter, M. **12.50**
21880 **Regendichter Wollstoff** mit Wollfutter, M. **20.—**
3658 **Aermelweste** mit Kamelhaarfutter, weich und sehr warm . . . . . . M. **24.—**
3661 **Pelzweste** Aermel Regenmantelstoff, wasserdicht, Hamsterfutter . . . . . . M. **35.—**
3660 **Lederweste** mit Lederärmel, warm gefüttert, bester Regenschutz . . . . . . M. **40.—**
6648 **Schutzjoppe** a. braun. Glacéled (unter Waffenr.) m. w. Wollf., best. Wind- u. Regenschutz **48.—**
3669 **Schlafsack** braun, Zelttuch (eig. Fabr.), warm gef., mit Kissen, 200 cm lang, u. Kopfschutz **34.—**

Sofort lieferbar. Maß: Brust- und Leib-Umfang über Weste gemessen.

Wasser-Reinigung
Filterpressen
Armaturen
Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, **Halle a. S.**

Sanatorium Wölfelsgrund
Grafschaft Glatz, Bahnstation Ebersdorf,
Strecke Breslau—Mittelwalde
bleibt unter meiner Leitung während des Krieges geöffnet.
Das Erholungsheim Urnitztal ist der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt.
8168] **Dr. Jaenisch.**

Kartmann wäscht, rollt, plättet erstklassig! Post- und Bahnversand. Verlangen Sie Preisliste. — **Posen, An den Bleichen 3**
Spezialität: Feine Herrenwäsche!



Sonntag, den 3. Januar, 8 Uhr abends, **Garnisonkirche.**

Einmaliges Konzert
der Konzert-Vereinigung des Berliner
Kgl. Hof- und Dom-Chores
unter frdl. Mitwirkung des Herrn Organisten **Raschke.**
Ein Teil des Reinertrages kommt vaterländischen Zwecken zu Gute.
Karten à 1,50 Mk. in der **Simon**'schen Musikalienhandlung, Wilhelmplatz 11 (im alten Stadttheater) und an der **Abendkasse.** (9938

Echten alten Holländer Käse, 1/4 Pfd. 30 Pfg.
besonders fein im Geschmack
empfiehlt (5529
Butterhandlung „Krone", G. m. b. H.
12 eigene Verkaufsstellen am Platze.

Pädagogium Ostrau bei Filehne
Von Sexta an **Landpensionat** Erteilt Einjährigenzeugnis.

In der Fachschule für Damenschneiderei Niederwall 1
beginnt der nächste Kursus am **18. Januar.** (9981

Bautzen. Städt. Höhere Handelsschule.
4 stufig. Mindestalter für die Aufnahme 13 Jahre. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-freiw. Militärdienst. Auskunft erteilt **Direktor von der Aa.** (H1129)

Neujahrs-Gratulationskarten
liefern wir sowohl in Buchdruck, Lithographie und feinstem Kunst- und Prägedruck schnell und billig. Das nachstehende Muster kostet mit beliebigem Orts- und Namensaufdruck in sauberstem Buchdruck auf bestem weißen oder Elfenbeinkarton:

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!
Posen *Familie Schwarz*

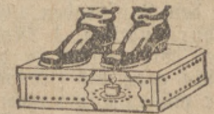
25 Stück mit 25 Kuverts Mk. 2,25
50 „ „ 50 „ „ 2.50
100 „ „ 100 „ „ 3,00

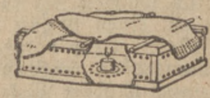
Gefl. Bestellungen erbitten wir sofort. Gewünschter Namensaufdruck ist recht deutlich zu schreiben, am besten einmal in deutscher und einmal in lateinischer Schrift. **Für besondere Ausführungen** bitten wir unsere Musterbücher einzusehen, bei Zeitmangel aber uns die Auswahl zu überlassen u. nur den ausgeworfenen Preis anzudeuten.

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G., Posen
Tiergartenstr. 6. Filiale: **St. Martinstr. 62.**
Telephon Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273. Schließfach 1012.

Für Militärbedarf!
Leichte Metallbedarfsartikel
geprägt und aus Draht **nach Muster** liefern preiswert [9185
Hch. Brinkmann & Co., Iserlohn, Westf.

Heizbarer Fusswärmer
als 1½×15×20 cm Scheibe **zusammenlegbar,** im **Vollbad silberglänzend verzinkt. Zwei D. R. G. M.**
Wärmeverteiler oben als: Umgekehrt:







a) **Fuss-, Hand-** und b) **Strumpf-, Stiefel-** u. **Heizplatte** oben.
Armwärmer. **Wäschetrockner.** als **Speisenwärmer.**
Wundervoller Wärmequell für Krieger in Schützengräben, kalten Quartieren und im Freien; vermeidet Kälte und Verdauungskrankheiten. Nachnahme **6.50 M.,** 10 Brenner **0.50 M.** stets nachlieferbar. **F. Dannemann, Leipzig 26, Universitätsstrasse 18 24. Wiederverkäufer gesucht.**
Lichtpillenhölzchen, D. R. P. ang., zulässiger, ungefährl. Zündholzersatz für Soldaten, Karton **M. 0.90; 5 Kartons M. 4.00.** Feuerzeug **M. 0.50. Taschenglühofen „Soldatenwohl" M. 1.50** mit 10 Patronen. [M 2273

Heeres-Lieferanten.
Metallgarnituren für **Zeltbahnen, Zeltstöcke, Tornister, Patronentaschen, Tragriemen, Brotbeutel** usw. sind **billig zu beziehen** durch
W. Fischer, Breslau 3, Freiburger Straße 34. Fernruf 6354. 9947

Am **1. Januar** tritt für die Zeit bis 30. September 1915 ein **neuer Fahrplan** in Kraft. (9972
Schroda, im Dezbr. 1914.
Schrodaer Kreisbahn.

Zahn-Atelier
Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiiert auf Fachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Besseres, junges Mädchen möchte zum 1. od. 15. Januar **gr. Haushalt erlernen** gegen gering. Taschengeld. Angeb. unter **M. G. 9969** an die Gesch. d. Bl.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht **„Dada-Cream"** rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
F. G. Fraas Nfl., Breite Str. 14.
Rich. Gerlach, Viktoriastr. 16.
Paul Kunze, St. Martinstr. 36.
H. Lewin, Alter Markt 91.
Theodor Müller, St. Martinstr. 62.
Br. Sniegocki, Ritterstr. 38.
in **Jersitz: Sniegocki & Co. Nfl.**
in **Lazarus: Adlerdrogerie.**

Aushänge
für
Bäckereien
betreffend
K Brot
laut Verordnung vom 28. 10. 14
sowie
Kalendertafeln
zur Kennzeichnung von
Ueberarbeiten
für das Jahr **1915** liefert die
Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G., Posen W 3,
Tiergartenstr. 6 u. St. Martinstr. 62.
Fernsprecher Nr. 4246.

Stadttheater.
Mittwoch, den 30. Dezember, **7 Uhr:**
Bei ganz kleinen Preisen
(Mk. 0.35 bis Mk. 1.25)
Dornröschen. (9980
Donnerstag, 31. Dzbr., **6½ Uhr:**
Das Musikantenmädel,
Operette in 3 Akten v. **Jarno.**
Freitag, den 1. Januar 1915; Zum letzten Male!
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von **Carl Maria v. Weber.**
Vorverkauf bei Walleiser.

Zoologischer Garten.
Am Silvesterabend:
Gr. Militär-Konzert
im großen Saale.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.
Militär 25 Pfg. Abonnenten frei. 225b
Mittwoch, d. 30. Dezember:
Kein Konzert.

Heeresbedarf
sofort lieferbar, versandtbereit:
1000 Dutzend rein wollene Kniewärmer, per Dtz. M. 15,50
3000 Dutzend rein wollene Pulswärmer, per Dtz. M. 4,80
500 Dutzend wollene Kopfschützer, per Dtz. M. 8,50
Angebote unter **K. a. 6738** befördert **Rudolf Mosse, Cöln.** [M 2279

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich Warschauer Straße 15 (9978
ein autom. Billard,
eine Korkmaschine,
eine Bierabfüllmaschine,
ein Restaurationsbüfett,
einen Sack Korken
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Hartmann
Gerichtsvollzieher in Posen, Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22 II.

Eine 3. Auflage
unseres
Kriegs-Tagebuches
für Feldzugsteilnehmer
ist bereits notwendig geworden, da dieses Kriegstagebuch im Heere den größten Anklang findet, so daß jede Post uns Massenbestellungen bringt.

Inhalt: Kriegschoral von P. Blau. Die Kriegsaufrufe des Kaisers. Stiftungsurkunde für das Eiserne Kreuz. Karten aller Kriegsschauplätze. Übersicht über den bisherigen Kriegsverlauf. Tabellen betr. die persönliche Teilnahme an Gefechten, die Teilnahme des Truppenteils resp. Kriegsschiffes am Kriege, besondere Leistungen, Anerkennungen, Gefallene, Verwundete, Ritter des Eisernen Kreuzes des Regiments usw. usw. Ehrentafel des Regiments, Quartier, Biwaks, Gesundheitsverhältnisse, Verpflegung, Lazarettwesen, Feldpost, Berichte aus der Heimat, Familientafel, andere Kriegsteilnehmer aus der Familie, ihre Teilnahme an Schlachten, ihr Schicksal, ihre Auszeichnungen usw. usw. Viel Raum für Tagebucheintragungen, systematisch geordnet, für Zeitungsausschnitte usw. usw.

Mit Kartentasche, Photographie- und Postkarten-Albumblättern usw.

130 Seiten stark. **Bequem in der Tasche zu tragen.**
Preis nur 1,50 Mk.

Schickt allen Kriegern das Kriegstagebuch ins Feld!

Zu beziehen von der **Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen,** Tiergartenstraße 6, nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages und des Portos (20 Pfg.); **Postadresse:** Posen W 3, Schließfach 1012.

Bestellungen werden **schleunigst** erbeten. Sie werden in der Reihenfolge des Einganges erledigt.

Auf Wunsch der Besteller versendet der Verlag das Tagebuch an Feldzugsteilnehmer direkt gegen Zahlung von 1.70 Mk.

Das Kriegstagebuch wird für jeden Feldzugsteilnehmer eine angenehme Ueberraschung bilden.

Mittwoch, 30. Dezember 1914. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 607.

Unsere Weihnachts-Liebesgaben.

Die ersten Dankschreiben für unsere Liebeskistchen sind uns nun auch vom französischen Kriegsschauplatze von den Truppen selbst bereits zugegangen. Da sie ja in erster Linie den gütigen Spender'n gelten, so wollen wir sie diesen nicht vorenthalten. Zunächst sei folgende gemeinschaftliche poetische Dankepistel wiedergegeben:

Bois de L........, Weihnachten 1914.

Im unterird'schen Blockhaus traut
Sitzt eine Schar beisammen.
Gedankenvoll ein jeder schaut
In helle Christbaumflammen.

Zwar trennt uns mancher Berg und Fluß,
Doch heut gibt's keine Schranke.
Zu Euch mit frohem Weihnachtsgruß
Springt heimwärts der Gedanke

Der Eine sandt' uns Äpfel her,
Der Andre schickte Nüsse
Und sonst'ge schöne Sachen mehr,
Auch Honigkuchen, süße.

Getränke kamen literweis,
Liköre, Weine, Punsche;
Zu trinken kalt, zu trinken heiß,
Wie's jedem ist nach Wunsche.

Und wen das Zipperlein geplagt,
Wer fror im eis'gen Winde,
Dem hat der Weihnachtsmann gebracht
Kopfschützer, Strumpf und Binde.

Wir danken Euch, die Ihr so gern,
Gespendet Weihnachtsgaben,
Aus schöner heimatlicher Fern,
Sie soll'n uns prächtig laben!

Seid nur getrost zur Weihenacht
Im Kreise all Ihr Lieben:
Wir halten hier getreue Wacht,
Nichts soll das Fest Euch trüben!

Zu schirmen uns're deutsche Mark,
Und daß kein Feind Euch störe,
Steh'n riesengroß und siegfriedstark,
Die sieggewohnten Heere.

Drum hoch den Kopf und hoch das Glas!
Ihr alle sollt heut leben:
Auf Euer Wohl das kräftig Naß,
Der edlen, deutschen Reben.

Offiziere und Nachwuchs der 3. Batterie 1. Pos. Feldart-Regts. Nr. 20.

Krautwald, Hauptmann und Batteriechef, Wolter, Leutn. d. Res. Dr. Rauschenberger, Assistenzarzt, Lamy, Leutn. d. Res. Goebel, Fahnenjunker. Sperl, Fahnenjunker.

*

E....., den 23. Dezember 1914.

Für 5 Stück Weihnachtspakete aus der Weihnachtsliebesgaben-Sammlung, im Namen der Kompagnie allen Spendern unsern herzlichsten Dank. Besten Gruß! **Lochner**, Vizefeldwebel, 3. Kompagnie, R.-J.-R. 7.

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:

	Pos. Tagebl.	Ostd. Warte
Hauptmann Bleeker-Kohlsaat, Luban		
für den Flughafen Lyschkoscize	2	— Stück
„ das Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46 . .	2	— „
„ „ Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46 . . .	—	2 „
E. Stegmann, Kaczagorka, Post Radenz		
für die 2. Komp. 5. mobile Jäger-Batl.	—	4 „
Rechnungsrat Graumann, Samter		
für die Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 67	—	2 „
Lehrerin Elise Roll, Wolfskirch, Bez. Posen		
für die 6. Batt. Feldart.-Regts. Nr. 11	—	1 „
zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Frau Hedwig Fechner, Obersitzko		
für das Gren.-Regt. Nr. 6	—	1 „
für das Inf.-Regt. Nr. 46	—	1 „
Lehrer Schneider, Rattai b. Ruchocice		
für das Fußart.-Regt. Nr. 5	—	2 „
für das Res.-Inf.-Regt. Nr. 46 . . .	—	2 „
Landrat v. d. Wense, Schildberg		
für das Inf.-Regt. Nr. 155	—	1 „
für die 3. Komp. des Füs.-Regts. Nr. 37	—	1 „
Frl. Wotschki, Meseritz, Lutherstr. 6		
zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Olga Weyert, Rogasen		
zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Conrad Bürgel, Landessekretär, Dessau i. Anh.		
für die 5. Komp. Inf.-Regt. 46 . . .	—	1 „
Frau Landschaftsrat Wächter, Labischinek		
für die 1. Batterie Feldartillerie.-Regt. 36, Ersatz-Abteilunng	—	3 „
v. d. Osten, Marzenin, Kr. Witkowo,		
für das 3. Bat. Inf.-Regt. 46 . . .	—	10 „
Füterbock, Pfarrer-Wreschen		
für die 9. Komp. Inf.-Regt. 46 . . .	—	1 „
für die 10. Komp. Inf.-Regt. 46 . . .	—	1 „
für die 11. Komp. Inf.-Regt. 46 . . .	—	1 „
für die 12. Komp. Inf.-Regt. 46 . . .	—	1 „
Kaufmann König, Posen:		
für das Gren.-Regt. Nr. 6	—	12 „
für das Regt. Königsjäger z. Pf. Nr. 1	—	8 „
Ernst Thiele, Posen O. 5:		
für die Mannschaften d. Feldlazarett d. 1. Korps	—	1 „
Ungenannt:		
für d. 3. Batt. d. Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 9	—	2 „
Weigt, Posen, Glogauer Str. 97:		
für das 1. Batl. Fußart.-Rgt. Nr. 5. .	—	3 „
Bernhardini, Posen, Glogauer Str. 75		
für die 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 47 . .	—	2 „
Geh. Oberregierungsrat Kairis, Posen		
für die 8. Komp. Gren.-Regt. Nr. 6 . .	—	1 „
Frau Plehwe, Posen		
für das Fußartillerie-Regt. Nr. 5	—	2 „
Oberl. d. Res. Wolff, Nieder-Stephansdorf		
für die 4. Batterie Feldart.-Regt. Nr. 20	1	— „
Kaufmann Paul Schulz, Posen, Bukerstraße Nr. 9		
für die 6. Batterie Niederschl. Fußart.-Regt. Nr. 5	—	4 „
Zusammen . . .	5	73 Stück

Im Ganz. wurden bish. Monats- resp. Viertelj.-Abonn gestift.: 134 1291 Stück.

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden schleunigst erbeten.

Kriegs-Chronik.

10. Dezember.

Nach amtlicher englischer Meldung hat am 8. Dezember bei den Falklandsinseln an der Ostküste von Südamerika eine Seeschlacht stattgefunden, in der die deutschen Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gesunken sind; bei der Verfolgung wurde auch der kleine Kreuzer „Nürnberg" zum Sinken gebracht; der kleine Kreuzer „Dresden" ist entkommen. Die deutschen Verluste sind schwer. Es soll kein englisches Schiff verloren sein.

Das Befinden des Kaisers hat sich erheblich gebessert.

In den Kämpfen in Westgalizien haben die Österreicher bisher 10 000 Gefangene gemacht.

Nach einer durch das Reutersche Bureau verbreiteten Mitteilung Bothas soll der Burenaufstand so gut wie niedergeschlagen sein.

Der japanische Minister des Äußern, Kato, erklärt im Parlament, daß Japan nicht daran denke, Kiautschou an China zurückzugeben.

Die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomaten, die neutralen Balkanstaaten zum Eingreifen in den Krieg gegen die Türkei und für Serbien zu veranlassen, sind nach Meldungen aus Sofia als gescheitert anzusehen.

11. Dezember.

Aus London wird berichtet, daß der Vizekönig von Irland, Lord Aberdeen, zu Anfang 1915 zurückzutreten beabsichtige.

Nach amtlicher Mitteilung sind bei dem berühmten Durchbruch des 25. Reservekorps nur 120 Mann gefallen. In den bisherigen Kämpfen in Polen betragen die russischen Verluste mit Einschluß der 80 000 Gefangenen mindestens 150 000 Mann.

Südöstlich St. Mihiel und im Argonnenwald werden französische Angriffe unter starken Verlusten abgewiesen, ebenso bei Langemarck in Flandern.

An der ostpreußischen Grenze weist deutsche Reiterei russischer Reiterei zurück und macht 350 Gefangene.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 24. Dezember.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonntag, 27. Dezember. 1571. Joh. Kepler, Astronom, * Welderstadt. 1654. Jakob Bernoulli, Mathematiker, * Basel. 1796. Karl Freiherr von Steinmetz, Feldmarschall, * Eisenach. 1822. Louis Pasteur, französischer Chemiker, * Dole, Dep. Jura. 1863. Anton Dreher, Begründer der Lagerbier-Brauerei Österreichs, †. 1870 Beginn der Belagerung von Paris durch Beschießung des Mont Avron. 1890. Heinr. Schliemann, Archäolog, † Neapel. 1900. William Armstrong, Erfinder der Armstrongkanone, † Neucastle. 1905. Guido Karcher, Admiral, † Wiesbaden. 1907. Julian, Ritter von Dunajewski, ehem. österreicher Finanzminister, † Krakau.

Montag, 28. Dezember. 1812 Jul. Rietz, Komponist und musikalischer Kritiker, * Berlin. 1813. F. W. Weber, Schriftsteller, Epiker, * Alhausen. 1849. Herbert Fürst von Bismarck, Politiker, * Berlin. 1859. Th. B. Macauley, englischer Geschichtsschreiber, † Kensington. 1904. Otto Intze, Wasserbau-Ingenieur, † Aachen. 1908. Erdbeben in Calabrien und auf Sizilien mit Zerstörung zahlreicher Ortschaften und Städte (bei Reggio und Messina), sowie dem Verlust von etwa 200 000 Menschenleben.

Dienstag, 29. Dezember. 1721. Marquise de Pompadour, Maitresse Ludwigs XV., * Paris. 1796. J. C. Poggendorff, Physiker, Herausgeber der nach ihm benannten Annalen, * Hamburg. 1807. A. Graf von Schleinitz, preußischer Staatsmann, * Blankenburg. 1809. W. E. Gladstone, englischer Staatsmann, * Liverpool 1813. Das von den Franzosen besetzte Danzig kapituliert. 1825. J. L. David, Maler, † Brüssel. 1832. J. F. Freiherr von Cotta, Buchhändler, † Stuttgart. 1834. Th. R. Malthus, Nationalökonom, † Bath. 1843. Elisabeth, Königin von Rumänien, Dichterin (Carmen Sylva), * Neuwied. 1855. August von Trott zu Solz, preußischer Kultusminister, * Imshausen 1866. Rücktritt des preußenfeindlichen Premierministers von der Pfordten in Bayern, an seine Stelle tritt der deutschnational gesinnte Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst. 1895. Eduard Müller, Bildhauer, † Rom. 1898. Moriz v. Egidy, freireligiöser Schriftsteller, † Potsdam. 1901. Luise v. Kobell, Schriftstellerin, † München. 1901. Franz Xaver Kraus, Kirchenhistoriker und Kunstschriftsteller, † San Remo. 1907. Georg Ernst Hinzpeter, Philolog, Erzieher Kaiser Wilhelms II., † Bielefeld. 1913. Professor Dr. Rudolf Smend, bedeutender Theologe, † Göttingen Josef Giampietro, Schauspieler, † Berlin.

Mittwoch, 30. Dezember. 1525. Jakob Fugger, Augsburger Patrizier, †. 1777. Kurfürst Maximilian III., Joseph von Bayern, †. Regierungsantritt Karl Theodors von der Pfalz. 1787. Otto von Kotzebue, russischer Seefahrer, * Reval. 1812. Konvention von Tauroggen durch den preußischen General York

Weihnachtswünsche führender Persönlichkeiten.

Das „Hamburger Fremdenblatt" hat an eine Reihe führender Persönlichkeiten, vor allen auch an unsere Heerführer, die Bitte gerichtet, ein kurzes Weihnachtswort zum deutschen Volke zu sprechen. Von den Antworten mögen nachfolgende hier Platz finden. Sie zeigen, daß überall der feste Wille besteht, durchzuhalten. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg schreibt:

Wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unsern Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk!

Rupprecht, Kronprinz von Bayern:

In ungeahnter Größe offenbart sich der innere Wert unseres Volkes: opferwilliger Sinn in der Heimat, Heldenmut im Felde.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

Immer weiter vorwärts für Kaiser und Reich!

Generaloberst v. Heeringen:

Heran an den Feind und durch! trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten möge, wie bisher, auch in alle Zukunft die Losung jedes deutschen Soldaten bleiben, während unser Volk einig und opferwillig auch in schwersten Zeiten im Vertrauen auf Gott und in fester Zuversicht auf den endgültigen Sieg ausharrt und für sein Heer eine feste Stütze bildet! Das sei mein herzlicher Weihnachtswunsch in der jetzt ernsten Zeit.

Generaloberst v. Bülow:

In dem gegenwärtigen Völkerringen wird der Nation der Sieg zufallen, deren Entschluß, sich selbst zu behaupten, unerschütterlich ist und die diesem Ziele alle anderen Rücksichten unterordnet.

General der Infanterie v. Emmich:

Mein Weihnachtswunsch für Volk und Heer: Sie mögen bleiben, was sie sind, unübertrefflich in Opfersinn, Heldenmut und Disziplin, ein unbesiegliches Werkzeug in der Hand ihrer Führer, um den Kampf für die heiligsten Güter mit Gottes Hilfe zu einem guten Ende zu führen.

Generalleutnant v. Stein:

Die überraschenden Erfolge des deutschen Heeres bei Beginn des Feldzuges konnten in unserm Volk falsche Vorstellungen erwecken. Der nüchternen Abwägung der eigenen und fremden Kräfte durfte nicht verborgen bleiben, daß die Hauptkämpfe noch bevorstanden. Sein oder Nichtsein von großen Staaten, Leben oder Sterben von mächtigen Völkern fordern die letzten Kräfte zur Entscheidung heraus. Nicht immer enden solche gewaltige Kämpfe in großen Siegen oder Niederlagen, ihre Bedeutung zeigt sich oft erst in den Folgen. Diese Folgen im Verein mit Überlieferung, Dichtung und Sagenbildung verleihen ihnen in den Augen der Nachfahrenden den schimmernden Glanz, der ihnen nach ihrer Wirkung zukommt.

Unserm Volke würden schnelle und leichte Siege nicht zum Glück gedient haben. Die nach den Erfolgen des Feldzuges 70/71 hervorgetretenen Auswüchse würden sich noch stärker geltend gemacht haben. Seit jener Zeit hat der gewaltige Aufschwung einen größeren Ausschlag zur materiellen Richtung verursacht.

Der Ausgleich zwischen geistigen und materiellen Kräften war noch nicht vermittelt.

Wenn jetzt alle Kräfte, geistige wie materielle, zum endgültigen Erfolge angespannt werden, so erstreben wir den vollen Sieg. Wir dürfen aber nicht rechten über die Form, in der ihn uns Gott verleiht. Ob er im vorüberrauschenden Wetter einer Entscheidungsschlacht oder im zähen Ringen durch den letzten überragenden Kräfteeinsatz oder in beider Gestalt uns zufällt, muß uns gleich gelten. Aber unser wird er sein, wenn jeder an seiner Stelle bereit ist, auch das Letzte einzusetzen für des Vaterlandes Bestand und Zukunft.

Generalleutnant Ludendorff:

Deutschlands Zukunft wird groß sein, wenn es sich noch mehr, wie geschehen, in ein Heerlager verwandelt, um die Anstrengungen seiner Feinde zu überbieten. Denn auch in dieser großen Zukunft werden wir ein Volk in Waffen bleiben müssen.

General der Infanterie v. François:

Wenn unsere Gedanken heimwärts eilen zum brennenden Weihnachtsbaum, so begleitet sie das Gelöbnis: Wir werden weiter unsere ganze Kraft einsetzen zum Schutze von Thron, Vaterland und Familie, bis wir heimkehren können mit dem Lorbeer des Sieges, der uns einen ehrenvollen Frieden sichert.

Generaloberst v. Mackensen:

Durchhalten!

August Thyssen, Mühlheim-Ruhr:

Kämpfen, Handeln und Arbeiten ist die Forderung der Stunde und muß sie bleiben, bis das Ziel, unsre Feinde niederzuwerfen und einen guten und dauerhaften Frieden zu erlangen, erreicht ist. Auch die Industrie wird ihre vielseitigen Aufgaben in diesem Sinne zu lösen haben. Ich teile mit jedem Deutschen die unbedingte Zuversicht und das unerschütterliche Vertrauen auf unsre Volkskraft, die den endgültigen Sieg verbürgt. Sehr zu begrüßen würde es sein, wenn ein Zusammenschluß zunächst der befreundeten Staaten mit ihren Kolonien zu einem Zollverein als Ergebnis sich verwirklichen ließe. Es würden dadurch starke gemeinsame wirtschaftliche Interessen begründet werden, die auch der politischen Freundschaft der Völker meines Erachtens nur von großem Vorteil sein könnten.

Dr. Siegfried Heckscher, M. d. R.:

Wenn kommende Geschlechter den Sieg des deutschen Wesens und des deutschen Schwertes rühmen, sollen sie den deutschen Pflug nicht vergessen.

Frhr. v. Zedlitz, M. d. A., Berlin:

. . . Gegenüber der Zahl und Macht der Feinde ist uns die aus der deutschen Einheit erwachsene Vaterlandsliebe zu einem unerschöpflichen Borne sittlicher Volkskraft geworden. Diese Volkskraft erfüllt uns mit dem felsenfesten Willen zum vollen Siege und mit dem unerschüttlichen Vertrauen in den schließlichen Sieg unserer guten Sache.

Wie schwere Opfer an Blut und Gut der Krieg erfordert, wir wollen und werden durchhalten, bis uns der volle Sieg den Frieden bringt, der uns die uns gebührende Stellung unter den Weltmächten und in der Weltwirtschaft und damit die freie Entwicklung unsrer vollen Kraft dauernd sichert!

Geheimrat Professor Dr. Erich Marcks:

Der Geist des Volksheeres, den Scharnhorst und Gneisenau und Boyen gewollt haben, ist 1914 siegreich geworden, so wie sie ihn 1814 erträumten. Alle Schichten sind heute in unserem Heere, alle seelischen Kräfte unsrer Kultur, unsrer Persönlichkeitsbildung, unsrer geistigen Bildung. Die ganze akademische Jugend drängt sich hinein: wer stellt sich vor, daß sie ihre besten geistigen Güter zu Hause ließe? Sie und nicht nur sie weiß es, daß dieser Kampf um unsre geistige Kultur geführt wird genau wie um die materielle: und ohne jene vermögen wir alle nicht zu leben. Alle ideale Begeisterung zieht mit, und der Einzelne setzt sich ein, auch der Gebildete, gerade der Gebildete, gerade der, der persönlich am meisten zu verlieren hat, der innerlich Reichste mit der feurigsten, der bewußtesten Hingabe . . . Das jüngste Geschlecht lebt stark und freudig im Persönlichen — nicht in der Laune einer mißverständlich krankhaften Persönlichkeitsübertreibung, die einmal Mode war, aber in reicher Freude an gesunder, persönlicher, unabhängiger Kraft: und dieses jüngste Deutschland strömte zu den Fahnen mit einer beinahe eifersüchtigen Ungeduld! Diese Jugend, die neueste und gereifte, hat unsre Regimenter mit einem ergreifenden, einem in aller Geschichte beispiellosen heroischen Schwunge durchglutet, und Altes und Neues, das Landheer und die Flotte sie sind in diesen Kräften der Empfindung und der Seele gleich und eins. Da ist kein Spalt: Freiheit und Führung reichen sich die Hand; die besten sittlichen Kräfte unsres frischesten Volkslebens kämpfen diesen Kampf und gießen ihr innerstes Herzblut in die Adern von Krieg und Heer. Es ist nicht wahr, daß der Krieg der Freiheit des lebendigen Einzelnen entgegen sei: er gibt ihr die höchsten Ziele, er ist, ich wage es zu sagen, die wahre Blüte der persönlichen Kraft.

mit Rußland. 1813. Schwarzenberg beginnt mit der böhmischen Armee den Rheinübergang. 1819. Theodor Fontane, Schriftsteller, * Neu-Ruppin 1822. H. L. von Schweinitz, preußischer General und Diplomat, * Kleinkirchen bei Lüben. 1833. Ludwig Devrient, Schauspieler, † Berlin. 1857. Joachim Graf Pfeil, Afrikareisender, Neunode, Schlesien. 1888. König Leopold stiftet den Orden des Afrikanischen Sterns. 1901. H. K. A. Pernice, Kliniker und Frauenarzt, † Greifswald. 1903. Theaterbrand in Chicago, Nordamerika, 700 Tote. 1904. Ernst Ewald, Kunstgelehrter, † Berlin als Leiter einer Kunstschule. 1913 Königin Sophie von Schweden, † Stockholm.

Schreibt Kriegschroniken!

Unsere Kriegschroniken für Landkreise, Städte, evangelische und katholische Kirchengemeinden, Gutsbezirke, Dorf- und Ansiedlergemeinden, sowie unsere Familien-Kriegschroniken finden in immer weiteren Kreisen Anklang. Insbesondere lassen es sich die kirchlichen Behörden angelegen sein, dafür zu sorgen, daß möglichst in allen Kirchengemeinden Kriegschroniken geschrieben werden, und viele von ihnen empfehlen zu diesem Zweck die von unserem Verlage herausgegebene Kriegschronik. Bekanntlich hat dies das Königl. Konsistorium der Provinz Posen getan, indem es zugleich gestattete, daß die Kriegschronik auf Kosten der Kirchenkassen beschafft werden darf. Weiter liegen uns folgende amtliche Mitteilungen über Empfehlung unserer Kriegschronik durch Konsistorien vor:

Königliches Konsistorium
der Provinz Brandenburg.

Berlin SW. 68, den 23. Dezember.

Für die Übersendung der „Kriegschronik für evangelische Kirchengemeinden“ sprechen wir unseren Dank aus. Wir werden in unseren amtlichen Mitteilungen empfehlend darauf aufmerksam machen. Steinhausen.

Königliches Konsistorium
der Provinz Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 22. Dezember 1914.

Wir haben auf die unterm 24. v. Mts. uns übersandte Kriegschronik in unseren amtlichen Mitteilungen empfehlend hingewiesen. Kähler.

Königliches Konsistorium
der Provinz Schlesien. Breslau, 4. Dezember 1914.

Wir danken für Übersendung der Kriegschronik für evangelische Kirchengemeinden und werden in unserem Amtsblatt auf sie hinweisen. Schuster.

Königliches Konsistorium Stettin, 15. Dezember 1914.
der Provinz Pommern.

Wir haben die Kriegschronik für evangelische Kirchengemeinden in unserem Amtsblatte empfohlen. D. Goßner.

Man darf sonach hoffen, daß die Führung von Kriegschroniken in den meisten evangelischen Kirchengemeinden unseres Ostens gesichert ist, was vom heimatkundlichen und landesgeschichtlichen Standpunkt aus mit Freude zu begrüßen ist und der Nachwelt die mannigfachsten Spiegelbilder unserer jetzigen großen Zeit sichert.

Wetterlaunen!

Alle Anzeichen sprachen gestern dafür, daß das unangenehme Matschwetter, das den heftigen Schneefällen der Weihnachtsfeiertage auf dem Fuße folgte, durch ein beständiges Frostwetter abgelöst werden sollte. Um Mittag herum näherte sich das Quecksilber bedenklich dem Gefrierpunkte, und in den ersten Nachmittagstunden bereits stand das Quecksilber einige Grade unter Null. Ein heftiger Ostwind fegte um die Straßenecken und färbte die Nasen und die Wangen mit frischem Rot. Auf den Bürgersteigen bildeten sich kleine Eisflächen, sodaß mancher Fußgänger seinen kühnen Wagemut, die von jedem Streuversuche unbehelligt gebliebenen Wege zu benutzen, mit einem etwas unsanften Fall bezahlen mußte. Unsere ferienfrohe Jugend bekümmerten diese Gefahren nicht; sie holten ihre Rodelschlitten hervor, und fort gings zu den verschiedenen Plätzen, auf denen ihre Findigkeit bald vortreffliche Rodelbahnen schuf. Es war wirklich eine Lust zu beobachten, wie die von der Stubenluft gebleichten Wangen sich röteten, wie die jugendliche Brust sich hob und senkte, wie die Lungen sich weiteten und frische gesunde Luft schöpften. Die Erwachsenen dachten an die „Feldgrauen“ draußen, für die der Kältebeginn eine Änderung in der Kriegführung im Gefolge haben müsse, da die Kälte ein Sicheingraben in den Schützengräben allmählich nicht mehr zulassen werde. Vergebliche Gedankenarbeit! Denn in der vergangenen Nacht setzte ein plötzlicher Regen ein, das Quecksilber stieg über den Gefrierpunkt, und heute morgen hatten wir die Bescherung, wieder das übliche Matschwetter! hb.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Sergeant Waldemar Rose (Jäger-Regt. z. Pf. Nr. 4); Hauptmann bei der Feldartillerie Fritz Kosmack, Sohn des Rittergutsbesitzers Kosmack in Oliva; der Oberleutn. Post im Inf.-Regt. Nr. 141; Hauptmann v. Ahlefeld vom Feldart.-Regt. Nr. 36; Oberleutnant d. Res. Walter Wilke vom Blücher-Husaren-Regt. Nr. 5, und Hauptmann Gerlach vom 61. Landwehr-Inf.-Regt., Danzig.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Polizeisekretär Paul Abramowski vom Polizeipräsidium in Posen; Zahlmeister Kunde vom 1. Bat. Inf.-Regt. Nr. 6; der Landwehrmann Philipp Snopek aus Posen; der Vizewachtmeister Ewerth vom 1. Garde-Ulanen-Regt. Potsdam, Sohn des Lehrers E. in Pempowo; der Gefreite Paul Fischer und der Pionier, Maschinenschlosser, Marian Kwiatkowski von der 4. Feldkomp. des Pionier-Regts. Nr. 29, beide aus Koschmin; der Lehrer Schulte aus Kuklinow, Kr. Koschmin; der Hauptmann in einem Res.-Regt. Epner, Schwiegervater des Rechtsanwalts und Notars Justizrat Weiß in Schroda, er besitzt auch das Eiserne Kreuz von 1870; der Unterarzt Alfred Helm, Sohn des Brunnenbaumeisters A. Helm in Lissa; Gefr. Fassemeier im 6. Jäger-Bat., Sohn des Landwirts Fassemeier in Wolfskirch, Kr. Lissa i. P.; Rittergutsbesitzer Otto Förster aus Boguschin, Kr. Schmiegel, Offizierdiensttuer und Adjutant bei einem Jäger-Bataillon; der Landwirt, Unteroffizier d. Res. Schönepauk, früher Wirtschaftsassistent bei der staatlichen Gutsverwaltung in Nitsche; Leutnant d. Res. Ernst Müller im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 49 aus Brahnau; Julius Stoll, Rentier in Mogilno, zurzeit Unteroffizier in der 1. Landsturm-Eskadron des 2. Armeekorps; der Kriegsfreiwillige Karl Dupke, Res.-Inf.-Regt. Nr. 229, Sohn des Oberpfarrers D. in Rawitsch; Vizefeldwebel Holtschke im Inf.-Regt. 50; Oberarzt d. Res. Dr. Ernst Krönig aus Lissa, Arzt in Leipzig-Paunsdorf, zurzeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze; Jäger Otto Rauhut aus Lissa im Res.-Jäger-Bat. Nr. 21; der als Ersatzreservist eingetretene Richard Hoffmann im Regt. 209, Sohn des Werkmeisters Paul Hoffmann in Lissa, unter Beförderung zum Gefreiten; der Offizier-Stellvertreter Koltermann aus Niekosken; der Unterzahlmeister Draht aus Schneidemühl; der Sergeant Hermann Eichstädt aus Märk.-Friedland; der Gefreite Karl Werth aus Schloppe; der Fabrikbesitzer und Stadtverordnete Korth in Bromberg, der als Delegierter des Inspekteurs der Freiwilligen Kriegskrankenpflege der 9. Armee zugeteilt ist; gleichzeitig wurde ihm der türkische Medjidie-Orden 2. Klasse verliehen; der Veterinär Helmut Jaeckel im Fußartillerie-Regt. Nr. 5 aus Bromberg; der Gefr. Erwin Griesbach vom Inf.-Regt. Nr. 49, Sohn des Oberbahnmeisters Ernst Griesbach in Bromberg; der Oberstleutnant Kunath, Grenzschutzabschnittskommandeur, bis zum Ausbruch des Krieges Bezirkskommandeur in Bromberg; der Leutnant d. Res. im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 36 Referendar Dr. Lange, ältester Sohn des Gutsbesitzers und Amtsvorstehers Lange in Wittun bei Vandsburg; der Leutnant im 7. Jäger-Bat., zurzeit Adjutant eines Res.-Jäger-Bat. Kurt Fintelmann, der vierte der mit dieser Auszeichnung bedachten Söhne des Kgl. Forstmeisters F. in Durowo; Offizier-Stellvertreter Max Krahl im 1. Posener Feldart.-Regt. Nr. 20, Sohn des Buchdruckereibesitzers Richard Krahl in Bromberg, der sich 1870/71 dieselbe Auszeichnung erworben hat; Sanitäts-Unteroffizier P. Pawelka im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 34, Setzer in der Gruenauerschen Buchdruckerei Richard Krahl; Otto Hensel, Offizier-Stellvertreter im Landsturm-Bat Komp. Heinrich; Oberpostpraktikant Lüttschwager von der 38. Feldpostdivision und Oberpostpraktikant Haendel beim Armee-Oberkommando der 3. Armee (Sohn und Schwiegersohn des Rechnungsrats Lüttschwager in Bromberg, der sich 1870/71 die gleiche Auszeichnung erwarb, und dessen zweiter Sohn das Eiserne Kreuz bereits im Oktober erhielt); Oberveterinär d. R. Dr. Goertz-Graudenz; Gutsbesitzer Goertz-Dt.-Westphalen (Kr. Schwetz); Unteroffizier Artur Steffens aus Schwetz a. W. beim Telegraphentrupp; Forstsekretär, Oberjäger Waldemar Grams (Jäg.-Bat. Nr. 2); Gefreiter d. Res. Willi Wohlert (Pion.-Regt. Nr. 23); Amtsgerichtssekretär, Feldwebelleutnant Johann Redmer (Landst.-Bat. Graudenz; der Postbote Ewald Poßehn, zurzeit Unteroffizier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 34; Leutnant d. Res. beim Stabe des Res.-Fußart.-Regts. Nr. 11 Walter Zühlke, Sohn des Rentiers Ferdinand Zühlke in Thorn; Wachtmeister Wilh. Leopold (Feldart.-Regt. 72), Sohn des verstorbenen Gerichtsassistenten Leopold; Rudolf Behrendt, Sohn des Bürstenfabrikanten Paul Behrendt in Thorn-Mocker; Leitungsaufseher Reinhold Gaul aus Schönau, Unteroffizier im Inf.-Regt. 21; Vizefeldwebel Karl Seifert (Res.-Inf. 61); Bureauhilfsdiener der Kaiserl. Werft, Wehrmann Ferdinand Preuß-Danzig (Res.-Inf. 61); Unteroffizier d. Res. Julius Bartz aus Althausen; Leutnant d. R. Wilhelm Rahn aus Marienburg (Fußartillerie 11); Lehrer Otto Stern, Einj.-Freiw. im Gren.-Regt. Nr. 5, Sohn des Lehrers Stern in Regencia, Kr. Thorn; Magistratsassistent und Vizefeldwebel Paul Schmitt-Konitz; Leutnant Forstassessor Henn aus Konitz und Leutnant von Sarnowski, Sohn des Landmessers von Sarnowski-Konitz; Postmeister, Oberleutnant d. Res. Mutz in Christburg (Inf. 99); Feldunterarzt Fritz Simon, Sohn des verstorbenen Arztes Dr. Adolf Simon in Elbing; Kriegsfreiw. Lehrer Kurt Lange und Lehrer Eugen Lange, Unteroffizier im Inf.-Regt. 176, aus Dirschau; Bankvorsteher, Offizierstellvertreter Richard Fusch aus Zoppot; Musikdirektor Kott-Graudenz (Inf.-Regt. 175); Offizierstellvertreter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 21 Udo Eschenbach (unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant); Direktor und Hauptmann Thilo Kieser-Graudenz, Mitarbeiter des „Geselligen“; Offizierstellvertreter Max Linde aus Seubersdorf b. Garnsee (Res.-Inf.-Regt. 21); Vizefeldw. Konrad Schalau-Taschauerfelde (Pionier-Regiment 23); Unteroffizier Kurt Stahl (Inf.-Regt. Nr. 128); Leutnant d. Res. Dr. Richard Tornier, Sohn des Gutsbesitzers Tornier in Trampenau; Rittmeister du Bois auf Lukoschin, mit der Uniform des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1, der im Alter von 64 Jahren als Führer einer Fuhrparkkolonne im Osten ins Feld ging; der Zollsekretär und Offizier-Stellvertreter Bruno Gervens aus Gollub; Leutnant Würtz aus Grünfelde.

Von Postbeamten wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Postassistent, Vizefeldwebel d. Res. Würfel aus Znin; Postsekretär Feldpostsekretär Armbrust aus Danzig; Postassistent, Vizefeldw. d. Res. Baumunk aus Flatow i. Westpr.; Postverwalter, Offizierstellvertreter Priebe aus Polnisch-Cekzin; Postsekretär, Feldpostsekretär Riegert aus Danzig; Postassistent, Offizierstellvertreter Sprung aus Danzig.

Hindenburg-Ehrungen.

Die städtischen Körperschaften von Stettin haben an den Generalfeldmarschall von Hindenburg nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Euer Exzellenz ist es vergönnt gewesen, durch unvergängliche Verdienste um das Vaterland unsterblichen Feldherrnruhm zu erwerben. Ein Strom von Bewunderung und Dankbarkeit aus deutschen Herzen umflutet in diesen Tagen die Person Euer Exzellenz und unser tapferes Ostheer.

Die Söhne Pommerns sind nicht die schlechtesten, von denen die in begeistertem Vertrauen auf die Führung Euer Exzellenz siegreich gegen die russische Übermacht gefochten haben, und die Provinzialhauptstadt Pommerns will nicht unter denen fehlen, die, jeder nach seinen Kräften und Gaben, wetteifern, Euer Exzellenz Ehre und Freude zu bereiten.

Die Stadtverwaltung von Stettin hat beschlossen, zur „Hindenburg-Spende für das Ostheer“ einen Beitrag von 30 000 Mark zu leisten und einen 30 Meter breiten, 1½ Kilometer langen neuen Straßenzug, der einen die Stadt von ihren industrie- und volkreichen nördlichen Vorstädten trennenden sumpfigen Talgrund für die Bebauung erschließt, „Hindenburg-Straße“, eine dicht daneben gelegene monumental gebaute große Doppel-Volksschule aber „Hindenburg-Schule“ zu nennen.

Wir bitten Euer Exzellenz im Namen der Bürgerschaft, sich dies als einen bescheidenen Ausdruck dankerfüllter Bewunderung gefallen zu lassen, und begleiten diese Bitte mit heißesten Wünschen, daß die Gnade des Himmels auch ferner die Person und die Fahnen Euer Exzellenz im Dienste des Kaiserlichen Kriegsherrn geleiten und ihnen neuen Sieg und Ruhm zum Heil des deutschen Vaterlandes und zur baldigen Wiederherstellung seines Friedens schenken möge!

Der Oberbürgermeister. gez. Dr. Ackermann.
Der Stadtverordnetenvorsteher. Junghans.“

Die Stadtverordnetenversammlung in Guben stimmte dem Magistratsantrag zu, eine Hindenburg-Spende in Höhe von 5000 Mark für die Ostarmee bereitzustellen. In einem Aufruf soll die Bürgerschaft zu weiteren Beiträgen für die Spende aufgefordert werden.

Mehr Zartgefühl!

Mit dieser Aufforderung wendet sich Dr. med Ries im Stuttgarter „Schwäb. Merkur“ an die Leser in einer Angelegenheit, die allerorten beobachtet zu werden verdient. Er schreibt unter anderem:

„Zeigt sich ein Krieger auf der Straße, bei dem aus gewichtigen Gründen eine Amputation vorgenommen werden mußte, so wird er oft von einer Reihe Neugieriger verfolgt, die ihn von oben bis unten mit Blicken mustern, unter denen der Verwundete seelisch oft mehr zu leiden hat als unter den Schmerzen seiner Verwundung. Man sollte meinen, daß das Publikum aus Mitgefühl und Hochachtung für unsere Vaterlandsverteidiger sich darauf beschränken würde, vor einem solchen Manne den Hut zu ziehen, nicht aber ihn wie ein Wundertier anzustaunen. Und noch eins: Der Verwundete sollte nicht von außen her in seiner Befürchtung bestärkt werden, daß er für die Zukunft arbeitsunfähig, also unnütz sein könnte. Gibt man nun einem solchen Tapferen, der sein Leben für das Vaterland eingesetzt hat, in wenig taktvoller Weise auf offener Straße Geld, so wird ihm das meist nicht wie ein Geschenk, sondern wie ein Almosen vorkommen, und Almosen verdienen solche Leute wirklich nicht. Wer sein Mitgefühl praktisch betätigen will, schicke den einzelnen Lazaretten einen Beitrag zur Verteilung an solche Verwundete. Glücklicherweise ist die Zahl derer, an denen Amputationen vorgenommen werden müssen, dank der großen Kunst unserer Fachchirurgen und Feldärzte eine verhältnismäßig sehr kleine zu nennen. Ist aber eine eingreifende Operation mit Verlust eines Gliedes nicht zu vermeiden, so sind unsere Chirurgen heute imstande, durch geeignete, auf Kosten des Staates zu beschaffende Apparate den Verlust weitgehend auszugleichen, so daß die Betreffenen nicht unter dem niederdrückenden Bewußtsein zu leiden haben, von ihren Mitmenschen als „Krüppel“ betrachtet zu werden.

Die Beobachtung vorstehender Winke dürfte sich nicht nur für die Einwohner Stuttgarts empfehlen!

Die Auszahlung der Gehälter der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten.

Amtlich wird mitgeteilt:

Alsbald nach Ausbruch des Krieges ist durch Runderlasse sämtlicher Ressorts die Anordnung getroffen worden, daß die Besoldung der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung des Beamten vorliegt, ausgezahlt werden könne. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlung auch erfolgen soll, wenn der Beamte vermißt oder gefangen ist. Die Staatsregierung hat Vorsorge getroffen, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalt unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden. Die betreffenden Angehörigen können also damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartalsersten nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen werden.

Zur Aufstellung der Bilanz für 1914 bei den Genossenschaften

bringt Anwalt Dr. Crüger in den „Blättern für Genossenschaftswesen“ Nr. 50 beachtenswerte Ratschläge.

Es muß ohne weiteres anerkannt werden, daß die Aufstellung der Bilanz für 1914 auf Schwierigkeiten stoßen wird. Da eine gesetzliche Regelung nicht zu erwarten ist, bleibt es bei der Anwendung des § 40 HGB., der freilich bei der Aufstellung des Inventars und der Bilanz von dem Zeitpunkt ausgeht für welchen die Aufstellung stattfindet. Mit Hartung ist Dr. Crüger der Ansicht, daß für eine in Kriegszeiten aufgenommene Bilanz auch mit weiteren Entwickelungsperioden gerechnet werden muß. Es sei nicht denkbar, daß die Aktiven nur von dem Wert aus beurteilt werden, den sie gerade am 31. Dezember 1914 haben. Mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes haben Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder den bisherigen Wert der Aktiven festzustellen. Dabei muß man sich vor Unterschätzung, aber auch vor Überschätzung der infolge des Krieges eingetretenen Wertminderung hüten. Begrüßt wird es, daß es nicht zu einer gesetzlich bestimmten Rücklage für Wertpapiere gekommen ist, um einer ungerechtfertigten Dividendenverteilung vorzubeugen; denn diese Rücklage wäre auf eine Strafe für die Genossenschaften herausgekommen, die im Interesse der Liquidität größere Beträge an Staatspapieren haben. — Das sorgfältige Ermessen des Vorstandes und Aufsichtsrates wird darüber entscheiden, wie die Wertpapiere bilanzmäßig zu bewerten sind. In der Regel werde man sich an den Kurszettel vom 25. Juli des Jahres halten; doch wird es auch Fälle geben, in denen man zur Erhöhung oder zur Minderung kommt. Als besonders dringend wird empfohlen, Kriegsreserven zu bilden und größte Zurückhaltung in der Dividendengewähr zu üben. Es müsse auch an die Zukunft gedacht werden; es läge gerade im Interesse der Mitglieder, die Lage der Kreditgenossenschaften durch Kriegsreserven zu festigen, was natürlich wesentlich dadurch zu erreichen sei, daß die Dividende niedrig gehalten wird.

Die Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten, die sonst stets Anfang Januar im Ministerium des Innern zu Berlin zur Beratung von Verwaltungsangelegenheiten stattfand, fällt diesmal gänzlich aus.

✗ **Postpersonalien.** Dem Oberpostpraktikanten Lambertt aus Bromberg ist eine Postinspektorstelle beim Postamt I in Erfurt übertragen worden.

Eine Weihnachtsbescherung für 125 Kinder im Felde gefallener Posener Krieger veranstaltete der für das Wohl unserer Stadt unermüdlich tätige Schulrat Radomski am ersten Feiertage im Ledigenheim. Die weihevolle Feier wurde eingeleitet durch den allgemeinen Gesang „Stille Nacht“.

In seiner Ansprache begrüßte Schulrat Radomski zunächst die Vertreter des stellvertretenden Generalkommandos, des Gouvernements, sowie der Kommandantur und wandte sich dann mit herzbewegenden Worten an die Kinder und Angehörigen ihrer fürs Vaterland gefallenen Ernährer. Er wies darauf hin, daß man es sich überall im deutschen Vaterlande zur Ehrenpflicht mache, besonders den wirtschaftlich Schwachen mit allen Kräften zu helfen, wo die Not des Krieges es erfordere. So sei auch hier in Posen unter anderem die Gründung eines Kriegerwaisenhauses eingeleitet worden, und es sei dem Redner gelungen, in wenigen Tagen bereits 2500 M. für diesen Zweck aufzubringen. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß die eindrucksvolle Rede, die allen Hörern unvergeßlich bleiben wird. Hierauf trug ein verstärktes Quartett des Posener Lehrergesangvereins mehrere Weihnachtslieder vor, die unter dem Eindruck der Stunde prachtvoll zur Geltung gebracht wurden. Bei der Bescherung wurde jedes Kind reichlich mit warmer Kleidung und allerhand nützlichen Kleinigkeiten, jeder Haushalt mit Kaffee, Zucker u. a. m. bedacht. Der Posener Jugendschriften-Ausschuß und die Buchhandlung Ebbecke hatten Jugendbücher und Buchdruckereibesitzer Tunmann einige hundert Liederhefte und Ansichtskarten gestiftet. Außer den schon früher genannten Spendern steuerten zu der Bescherung bei: Arbeitgeberverband für das Baugewerbe 100 M., Hoflieferant Ernst Ostwald 50 M., Fabrikbesitzer Siegfried Lesser 30 M., Dr. med. Cassel 20 M. u. a. m. Die Firma Leopold Placzek stiftete 30 Pfund Kaffee und 60 Pfund Zucker.

Weihnachtsbescherung für Landwehrleute unserer Besatzungstruppen. Eine freudige Überraschung bereitete am heiligen Abend der Besitzer des Kaffeehauses „Hohenzollern“, A. Rademacher, einem Teil unserer Festungsbesatzung. Dem innigen Wunsche ihrer Kinder folgend, ihnen statt der Weihnachtsgeschenke die Freude zu bereiten, Soldaten am heiligen Abend bewirten und bescheren zu dürfen, luden die Eltern zwanzig Pioniere der 2. Landwehr-Kompagnie des 5. Armeekorps, die unter Führung des Hauptmanns Kutzner aus Glogau steht, zu einer Weihnachtsbescherung ein. Besonders wurden bedürftige Familienväter mit großer Kinderzahl ausgesucht. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Rademacher wurden Weihnachtslieder bei Musikbegleitung angestimmt. Stimmungsvoll von den beiden Söhnen der Gastgeber vorgetragene Gedichte schlossen den ersten Teil der Feier, worauf man zum Hauptteil des Abends überging, zur gemeinsamen Tafel und Bescherung. Bei der Tafel übernahmen die Bedienung die Kinder unter Aufsicht der Frau Rademacher, so daß das ganze Bild eine wirkliche Familienfeier darstellte. Außer verschiedenen Wollsachen wurden die Krieger reichlich mit Zigarren, Zigaretten, Nüssen, Äpfeln usw. bedacht. Die strahlenden Blicke aller Festteilnehmer, sowie die herzlichen Dankesworte zeugten von der

Freude, die unsere braven Landwehrmänner die schweren Zeiten auf einige Stunden vergessen ließen.

Der Verein ehemaliger Artilleristen hält am Mittwoch, dem 6. Januar, abends 8½ Uhr, im Viktoria-Restaurant seine Hauptversammlung ab.

Personalnachrichten. Der Rentmeister der Königlichen Kreiskasse in Graudenz, Rechnungsrat Grünberg, tritt zum 1. Januar 1915 in den Ruhestand. Die Rentmeisterstelle ist dem Rentmeister Hein aus Berent verliehen worden.

Die Jahresschlußfeier in der evangelischen Garnisonkirche findet nicht, wie in den Vorjahren, um 6 Uhr, sondern mit Rücksicht auf den übrigen Dienst schon um 5 Uhr statt.

Stadttheater. Die beiden nächsten Vorstellungen von „Dornröschen" am Mittwoch abend 7 Uhr und Sonntag nachmittag 3½ Uhr finden bei ganz kleinen Preisen (0,35 bis 1,25 Mark) statt. Am Donnerstag abend (Silvester) wird das „Musikantenmädel" wiederholt; Anfang 6½ Uhr. Am Neujahrsabend findet die letzte Aufführung von „Freischütz" statt.

Der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" hat die Reichs-Postverwaltung ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß sie sämtliche Postanstalten des Reichs-Postgebietes in dankenswerter Weise zur Annahme von Spenden für die Stiftung ermächtigte. Bisher sind durch die Postanstalten rund 868 000 M. an den Schatzmeister der Stiftung abgeführt worden. Einen weiteren erfreulichen Zuwachs haben die Stiftungsmittel vor kurzem erfahren, indem der Nationalstiftung von dem „Ausschuß der Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung" aus den von den Berufsgenossen gespendeten Beiträgen die Summe von 100 000 M. überwiesen worden ist. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Stiftung — Versorgung der Hinterbliebenen unserer tapferen Krieger — ist zu wünschen, daß ihr die Teilnahme weiter Kreise der Bevölkerung auch fernerhin erhalten bleibt. Eine günstige Gelegenheit zu solcher Betätigung dürfte das bevorstehende Neujahrsfest bieten, indem die für die Ablösung von Neujahrsglückwünschen und Geschenken bestimmten Geldbeträge diesmal in möglichst ausgedehntem Umfange der Nationalstiftung zugewendet werden. Zur Einzahlung der Beiträge ist überall bequeme Gelegenheit vorhanden, da nicht nur alle Postanstalten einschließlich der Postagenturen und Posthilfsstellen, ja sogar auch die Landbriefträger auf den Bestellgängen Beiträge für die Nationalstiftung vom Publikum entgegennehmen.

△ **Ingenieur Goebel verhaftet.** Der Erfinder der gleis- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Goebel, der auch im Mai d. J. im Berliner Stadion und in Posen am Oberschlesischen Turm seine neue Erfindung vorführte, ist in Frankfurt a. M. verhaftet worden. Eine Reihe von Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betruges und Unterschlagung erstattet. Goebel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nich reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gewußt. Einige der Personen haben 20 000 bis 30 000 Mark gezeichnet. In Breslau hatte Goebel eine kleine Maschinen-Reparatur-Werkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte.

✕ **Eine amtliche Warnung vor Lärm und Ausschreitungen in der Silvesternacht** erläßt der Polizeipräsident von dem Knesebeck im Inseratenteil dieser Ausgabe.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern vormittag um 10½ Uhr nach der St. Martinstraße und um 5½ Uhr nachmittags nach dem Alten Markt gerufen, wo Pferde gestürzt waren und mit dem Flaschenzuge auf die Beine gebracht werden mußten.

p. **Verkehrsstockung.** In der Berliner Straße brach gestern mittag um 12½ Uhr an einem Kraftwagen der linke hintere Achsenschenkel, wodurch eine Verkehrsstörung von etwa 10 Minuten entstand. Das Fahrzeug wurde mittels eines anderen Kraftwagens nach der Reparaturwerkstatt gebracht.

p. **Festgenommen** wurden: ein Obdachloser; ein Betrunkener; eine Dirne wegen Umhertreibens; eine Witwe und eine Dirne wegen Schlägerei und nächtlicher Ruhestörung.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,60 Meter.

---

* **Lissa i. P.**, 28. Dezember. **Über 700 verwundete Soldaten** trafen am Nachmittage des 24. d. Mts. aus dem Osten hier ein und wurden in den Lazaretten untergebracht. Sie konnten somit noch an den Weihnachtsfeiern teilnehmen, die in den Lazaretten stattfanden. Unter diesen Verwundeten befindet sich zum ersten Male ein Mohammedaner, der aber seiner Nationalität nach Slawe ist und im Heere unserer Verbündeten kämpfte. — Ein **seltsames Wiedersehen** trug sich anläßlich der Weihnachtsfeier in einem der hiesigen Lazarette zu. Sitzt da ein verwundeter ungarischer Soldat trübsinnig inmitten seiner deutschen Kameraden, mit denen er sich nicht verständigen kann. Eine der Krankenschwestern erbarmt sich seiner, holt ihn aus seiner Ecke hervor und führt ihn in eine andere Abteilung, wo, wie sie weiß, viele seiner Landsleute untergebracht sind. Zögernd folgt ihr der Ungar, ohne zu wissen, was sie mit ihm will. Kaum in das Zimmer eingetreten, stürzte er mit einem Jubelgeschrei auf einen der Kameraden zu, in dem er seinen Schwager erkannt hatte. So konnten die beiden, fern von der Heimat, mit dem Weihnachtsfeste zugleich ihr unverhofftes Wiedersehen feiern.

* **Kawitsch**, 28. Dezember. Die **größeren Schulmädchen** haben ihre **Vaterlandsliebe** und die Dankbarkeit gegen unsere braven Feldgrauen dadurch zu erkennen gegeben, daß sie in den Abendstunden unter Anleitung im Schulzimmer 70 Paar Strümpfe 25 Paar Pulswärmer und 40 Leibbinden anfertigten. Die dazu erforderliche Wolle und Stoffe hat Frau Major von Langendorff auf Kawitsch gespendet.

* **Budsin**, 28. Dezember. An Stelle des von hier verzogenen Pfarrers Benade ist Pfarrer Warm aus Jarotschin vom 1. Januar k. J. aber hierher **versetzt** worden. Pfarrer Warm wird in der kommenden Silvesternacht seine erste Predigt halten.

* **Gnesen**, 28. Dezember. Eine **größere Schlägerei**, bei der das Messer eine Hauptrolle spielte, entstand am ersten Feiertag abends an der Ecke Posener Vorstadt und Exiner Straße. Der Arbeiter K. erhielt hierbei mehrere gefährliche Messerstiche. Als Hauptrādelsführer wurde der Arbeiter S., ein schon mehrfach bestrafter Mensch, gestern ermittelt und festgenommen.

* **Jankendorf**, 28. Dezember. Wiederholt sind in letzter Zeit in hiesiger Gemeinde **Geflügel-Diebstähle** verübt worden. Als dem Arbeiter H. von hier dieser Woche wiederum zwei Gänse abhanden gekommen waren, konnte durch die Polizei eine Arbeiterfrau als Täterin ermittelt werden. Sie hatte die Gänse am Tage aufgegriffen und am Abend beseitigt. Hoffenlich gelingt es bald, auch der anderen Diebe habhaft zu werden. — Dem Besitzer R. hier wurde vor einigen Tagen von ruchloser Hand ein **Roggenschober in Brand gesetzt.** Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Bromberg**, 28. Dezember. Wie andere Stadtverwaltungen hat auch der hiesige Magistrat beschlossen, sich an der beabsichtigten großen **Hindenburgspende für das Ostheer** zu beteiligen und hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage wegen Bewilligung einer Summe von 10 000 Mark gemacht. — **Fünf** hiesige **Eierhändler**, welche die vorgeschriebenen Höchstpreise außer acht ließen und **höhere Preise** forderten, sind zur Anzeige gebracht und von der Polizeibehörde **zur gerichtlichen Bestrafung** weitergegeben worden.

---

* **Glatz**, 28. Dezember. Die 32 Jahre alte Ehefrau des Kutschers Pitsch von hier **durchschnitt** gestern abend **ihrer erst 4 Wochen alten Tochter den Hals** und beging darauf **Selbstmord**, indem sie sich mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt. Die Tat wurde von ihr in einem Wahnsinnsanfall verübt

* **Seitenberg i. Schles.**, 28. Dezember. Infolge der vom Amtsvorsteher hier angeregten **Einsammlung von Goldstücken** sind innerhalb eine Woche bei der Post rund **24 000 Mark** abgeliefert **worden.**

* **Bunzlau**, 28. Dezember. Ein **sonderbarer Fund** wurde beim Fleischermeister Brocke in Klitschdorf gemacht. In dem Schlunde eines abgestochenen Saugkalbes fand sich eine Herrentaschenuhr von ziemlichem Umfange vor. Die Uhr ist unbeschädigt geblieben, und das Werk war noch im Gange.

* **Königsrode, Kreis Schubin**, 27. Dezember. Bei der **Gemeindevorsteherwahl** wurde Besitzer Richard Milbradt zum Gemeindevorsteher gewählt. — Die hiesige **Spar- und Darlehnskasse** übermittelte dem Kriegsausschuß für Wollsachen 100 M. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Engelage und A. Kose-Zinsdorf wurden wiedergewählt.

* **Aus Ostpreußen**, 28. Dezember. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die **Russen** auf dem rechtsseitigen Ufer des Memelstromes, in der Ortschaft Sokaiten (Kreis Ragnit), **sämtliche weiblichen Einwohner** zusammengetrieben und **nach Rußland geschleppt.** — Im Kreise Pillkallen haben sich die **russischen Räuber** gleichfalls breit gemacht. Ihre Zwingherrschaft mußte auch der Gutsbesitzer Bernecker auf Meschkuppen fühlen. Als er die Hofglocke um Mittagszeit läuten ließ, nahmen die Russen an, dies wäre ein Signal für die Deutschen, und schleppten B. gefangen nach Rußland.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Allenstein**, 28. Dezember. **Wegen Spionage** verurteilte die Strafkammer den russischen Untertan Chauffeur Herrmann, bis dahin in Petersburg wohnhaft, zurzeit Kriegsgefangener in Pr.-Stargard, zu **5 Jahren Gefängnis.** Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Juli 1914 zu Allenstein mit russischen Agenten behufs Erkundung von deutschen Reichseinrichtungen in Beziehung getreten zu sein, und zwar, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Sport und Jagd.

* **Exin**, 27. Dezember. **Treibjagdergebnisse.** In letzter Zeit haben in hiesiger Gegend verschiedene Treibjagden stattgefunden, so in Karmelin, wo 61 Hasen geschossen wurden, bester Gutsbesitzer Kunkel-Rostau mit 12; in Königsrode 198 Hasen, bester Kunkel-Rostau mit 31; in der Herrschaft Grocholin 236 Hasen, bester Kunkel-Rostau mit 37; in Rostau 148, bester Breitag-Stahlberg. Ein Teil der Hasen ist dem Lazarett Exin überwiesen worden.

Forst- und Landwirtschaft.

= **Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche** ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Zwickau am 24. d. Mts., ferner ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Mainz am 28. d. Mts.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Oberst W., M. Besten Dank für Ihre sehr interessanten Mitteilungen. — Daß unsere „Illustrierte Ostd. Kriegszeitung" in Ihrem Stabe und bei der Truppe mit allseitigem Beifall aufgenommen worden ist, war uns angenehm zu hören. — Hoffentlich bedenken Sie uns auch künftig mit Feldpostkarten über wichtige Vorkommnisse. Ihre Grüße erwidern wir mit herzlichen Grüßen aus der Heimat.

General v. W., P. 1. Am 15. September 1885. — 2. Nein, eine solche Organisation besteht in Posen noch nicht. — 3. Ihr Wunsch soll gern erfüllt werden. — Heil und Gruß!

Rittergutsbesitzer K. in Gr. L. Besten Dank für die freundliche Übersendung der Erlebnisse des Dr. K.

Ewald Z., K. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 20 in Posen stellt am 4. Januar wieder Kriegsfreiwillige ein. Die Meldung muß bei der Ersatz-Batterie hierselbst erfolgen. Mitzubringen ist die Genehmigung des Vaters oder Vormundes zum Eintritt in das Heer, sowie alle sonstigen vorhandenen Papiere (Tauf- und Impfschein, Schulzeugnisse usw.) — Ihren Gruß erwidern wir bestens.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Bekanntgabe der Kassenärzte.

An die Vorstände der Krankenkassen ergeht die Bitte, dafür zu wirken, daß diejenigen Ärzte, die nicht mit ins Feld gezogen sind, bekannt gemacht werden. Es möchte sich empfehlen, vielleicht jede Woche einmal die Liste der Ärzte, die bei Unglücksfällen und sonstigen dringenden Bedarfsfällen zu haben sein werden, mit Wohnungsangabe in den Zeitungen zu veröffentlichen. Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß stundenlang keinerlei ärztliche Hilfe zu finden war, zum Beispiel in Wilda, wo alle drei sonst dort wohnenden Ärzte im Felde stehen und bei einer Entbindung, bei der ein Arzt höchst notwendig war, das Pfarramt gebeten wurde, diese zu beschaffen. Es ist an sechs Ärzte in der inneren Stadt telephoniert worden, ehe diese Hilfe zu erlangen war. Der Krieg macht ja manche Maßnahmen nötig; hoffentlich findet da auch obige Bitte Berücksichtigung. —e.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 29. Dezember.

Sterbefälle

Witwe Juliane Höflich, geb. Rakete, 59 Jahre. Johanna Paradowska, 48 Jahre. Arbeiter Franz Bogdanowicz, 56 Jahre. Ehefrau Stanislawa Lepczynska, geb. Zymelska, 39 Jahre. Schriftsetzer Franz Haase, 42 Jahre. Marie Jozefowski, 1 Jahr 8 Mon. 16 Tage. Destillateur Kasper Spionczka, 31 Jahre. Barbier Stanislaus Konopinski, 39 Jahre. Zenon Roszek, 2 Jahre 5 Mon. 11 Tage. Näherin Angela Bryzowska, 64 Jahre. Arbeiter Johann Rüdiger, 21 Jahre. Kanonier Josef Winkler, 38 Jahre. Ehefrau Dorothea Breslauer, geb. Gnesner, 68 Jahre. Josefa Wysocka, 71 Jahre. Joseph Nowicki, 7 Jahre, 10 Mon. 2 Tage. Pelagia Stensik, 1 Jahr 6 Mon. 12 Tage. Rudolf Neumann, 5 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 29. Dezember. Die Tendenz an der Börse blieb im allgemeinen fest. Von heimischen Rentenwerten waren die Kurse ziemlich behauptet. Nachfrage zeigte sich besonders für Kriegsanleihen. Von Industriewerten setzten Rheinische Metallwaren ihre Steigerung fort. Auch für die übrigen Werte überwog die Nachfrage. Das Geschäft war aber nicht so lebhaft wie in den Vortagen. Die Verhältnisse am Devisen-, Banknoten- und Geldmarkt sind unverändert.

= **Reichsbank.** Der Ausweis vom 23. Dezember zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um 23,4 Millionen Mark auf 2 075 481 000 Mark. Der Metallbestand erhöhte sich um 19,8 Millionen Mark auf 2 116 761 000 Mark. Der Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen erfuhr eine Abnahme um 126,5 Millionen Mark auf 751 135 000 Mark. Der Notenumlauf erfuhr eine Zunahme um 156,2 Millionen Mark auf 4 431 579 000 Mark. Dieser Betrag war durch Gold allein bis zu 46,8 Prozent, durch Metall und Kassenscheine bis zu 64,8 Prozent gedeckt. In der Vorwoche betrugen die Deckungen 48 Prozent und 63,7 Prozent. Aus den amtlichen Erläuterungen zu diesem Ausweis sei hervorgehoben: der erste Ausweis nach der Diskontermäßigung läßt noch keine Beurteilung zu, wie diese auf den Stand der Reichsbank einwirken wird, denn es stand nur ein einziger Tag der letzten Bankwoche im Zeichen des neuen Wechselzinsfußes. Dies vorausgeschickt, darf bemerkt werden, daß der Stand vom 23. Dezember einen durchaus erfreulichen Eindruck macht. Der Goldzuwachs der Bank hat weitere Fortschritte gemacht, und das Institut konnte, obwohl das Weihnachtsfest gewisse Gegenwirkungen hätte ausüben können, seinen Kassen 23,5 Millionen Mark an gelbem Metall neu zugeführt. Die anderen Posten des Reichsbankausweises, die auf den Zahlungsbedarf Bezug haben, lassen allerdings den Einfluß des Weihnachtsverkehrs deutlich erkennen. Der Silberbestand ist nämlich um 3,6 auf 41,3 Millionen Mark zurückgegangen, der Vorrat an Reichskassenscheinen um 0,3 Millionen Mark auf 4,9 Millionen Mark. An Darlehnskassenscheinen hat die Reichsbank in der Woche vom 15. bis 23. Dezember 32 Millionen Mark neu in den Verkehr gesetzt. Die Darlehnskassen haben neue Darlehen im Umfange von 159,6 Millionen Mark gewährt mit dem Ergebnis, daß die gesamte von ihnen ausgeliehene Summe auf 1149,2 Millionen Mark gestiegen ist. Von diesen 1149,2 Millionen Mark befanden sich 749,2 Millionen gegen 622,3 Millionen Mark am 15. Dezember im Besitz der Reichsbank, so daß ihr Bestand an Darlehnskassenscheinen um 126,9 Millionen Mark größer geworden ist. Die erwähnten Zahlen lassen ferner erkennen, daß sich im Verkehr jetzt insgesamt 4000 Millionen Darlehnskassenscheine befinden, die weit hinter den märchenhaften Erzählungen zurückbleibt, die im feindlichen Ausland über den deutschen Papierumlauf verbreitet werden.

= **Berlin, 28. Dezember. Wochenübersicht der Reichsbank** vom 23. Dezember.

Aktiva:

	Mark		Mark
1. Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet)			
Metallbestand	2 116 761 000	Zun.	19 847 000
davon Goldbestand	2 075 481 000	Zun.	23 482 000
2. Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	754 135 000	Zun.	126 565 000
3. „ an Noten anderer Banken	18 044 000	Zun.	1 977 000
4. „ „ Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen	3 655 663 000	Zun.	584 713 000
5. „ „ Lombardforderungen .	46 807 000	Abn.	17 461 000
6. „ „ Effekten	35 854 000	Abn.	259 232 000
7. „ „ sonstigen Aktiven . . .	273 303 000	Zun.	44 689 000
Passiva:			
8. Grundkapital	180 000 000	unverändert	
9. Reservefonds	74 479 000	unverändert	
10. Betrag der umlaufenden Noten	4 431 579 000	Zun.	156 263 000
11. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	2 054 534 000	Zun.	340 241 000
12. Sonstige Passiva	159 975 000	Zun.	4 594 000
Steuerpflicht	—		—
Steuerfreie Reserve	—		—

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 28. Dezember.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	—	— über 68 kg	—
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	247—252	207—212	über 68 kg 212	201—206
Berlin	—	—	— über 68 kg	—
Hamburg	—	—	—	—

Preise der amerikanischen Getreidebörsen vom 26. Dezember:

Weizen: Neuyork. Roter Winter Nr. 2, loko. 227,15 Mark (vor. Pr. 227,15 M.). Lieferungsware, Dezember, 223,60 M. (223,40 M.), Mai 228,80 M. (228,60 M.).

Chikago. Lieferungsware, Dezember, 212,40 M. (209,70 M.), Mai, 217,40 M. (214,70 M.).

Mais: Chikago. Lieferungsware, Dezember 121,30 M. (118,15 M.), Mai 132,65 Mark (129,60 M.).

Posen, 29. Dezember. [**Produktenbericht.**] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende: **Weizen**, guter 250 M., **Roggen**, 120 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 210 M., **Gerste, 210 M.**, **Futtergerste**, — Mark, **Hafer**, guter, 207 M.

Berlin, 29. Dezember. **Produktenbericht.** Eine Änderung der Lage am Getreidemarkt war auch heute nicht zu verzeichnen. Das Angebot in Weizen blieb nach wie vor gering, dagegen war Roggen, Hafer und Gerste etwas reichlicher vorhanden. Die Kauflust war aber sehr gering, da man sich infolge der neuen Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes andauernd zurückhaltend verhielt. Die Mehlpreise sind wenig verändert. — Wetter: trübe.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais: nicht notiert.

Weizenmehl: 38,50—41,50, ruhig.

Roggenmehl: 31,50—32,50, ruhig.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 30. Dezember.

Berlin, 29. Dezember. (Telephonische Meldung.)

Mild, zeitweise heiter, veränderlich, Regenfälle und starke südwestliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
Dezember				
28. nachm. 2 Uhr	756,0	SO leicht	wolkig	— 1,1
28. abends 9 Uhr	753,6	SO leicht	wolkig	— 2,2
29. morg. 7 Uhr	743,3	W mäßig	bedeckt	+ 2,0

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 29. Dezember, morgens 7 Uhr:

29. Dezember Wärme-Maximum: + 2,2° Cels.
29. „ Wärme-Minimum: — 2,5° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Hildegard** mit Herrn **Walther Bosselmann** in **Hamburg** beehren sich anzuzeigen (9983

Apothekenbesitzer
Menger u. Frau.

Posen W,
Weihnachten 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hildegard Menger** beehre ich mich anzuzeigen.

Walther Bosselmann.

Hamburg,
Weihnachten 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod starb am 14. Dezember auf Höhe 310 vor Verdun mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, rührender Vater, der

Hauptmann und Kompagnieführer
im Ref.-Inf.-Regt. 46

Theodor Meyer,

Ritter des Eis. Kreuzes u. mehrerer Orden.

In tiefem Schmerz
Natalie Meyer geb. **Jaehnigen**
Tassilo-Viktor Meyer
Hans-Harald Meyer

z. Zt. Hannover, Langensalzastraße 20.

Die Beisetzung fand am 27. Dezember in Hannover statt.

Sümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums
Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.
Weidebetrieb.
Königl. Domäne Neu-Scheda
bei **Wreschen.**

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der [J 1934a

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentl. höh. Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismäßig längeren Lebensdauer entsprechend weniger.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Adolf Fenner,** Posen Königsplatz 2, ptr., **E. v. Stein & Co., Breslau,** Karlsstrasse 1.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Liebe Leser in der Heimat!

Eure Angehörigen im Felde haben keinen sehnlicheren Wunsch als zu wissen, wie es auf den Kriegsschauplätzen aussieht und was daheim vorgeht. Kunde hiervon kann ihnen in dem gewünschten Maße nur eine große Heimatzeitung geben. Darum

bestellt ein

Feldpost = Abonnement

auf unser Blatt
für Eure Angehörigen im Felde

bei dem nächsten Postamt. Das kostet fürs Vierteljahr 3,50 Mk. und 1,20 Mk. postalische Umschlagsgebühr, zusammen also 4,70 Mk. Dafür sendet die Feldpost demjenigen, für den das Blatt bestellt ist, unsere Zeitung überallhin kostenlos nach, gleichviel, wohin seine Truppe geht.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie, Regiment, Brigade, Division und Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Mit Rücksicht darauf, daß das neue Vierteljahr schon in ein paar Tagen beginnt, bestellt die Feldpostabonnements für Eure Angehörigen im Felde schleunigst!

Die Geschäftsstelle
des „Posener Tageblattes".

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau **Jettka Nachschön,** früher zu **Kempen i. P.,** jetzt in **Breslau** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind verfügbar 2546,08 Mk. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 8235 46 Mk., darunter eine bevorrechtigte Forderung von 36 Mk. Von dem Betrage von 2546 08 Mk. sind noch die Verwaltungskosten und etwaige Gerichtskosten zu decken.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei II des hiesigen Kgl. Amtsgerichts zur Einsicht aus. (9971

Kempen i. P., den 24. Dezember 1914.

Der Konkursverwalter.
Brocoff, Justizrat.

Warnung

vor Lärm und Ausschreitungen in der Silvesternacht.

Der Ernst der Zeit läßt wohl jedem vaterländisch Gesinnten schon ganz von selbst jede lärmende öffentliche Kundgebung am Jahresschluß unangemessen und der schweren Opfer, die unsere kämpfenden Volksgenossen zur selben Zeit draußen in den Kampflinien bringen, nicht würdig erscheinen. Ich darf deshalb der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß alle Teile der Bevölkerung Posens sich in diesem Jahre der namentlich im Innern der Stadt üblichen lauten Kundgebungen der Silvesterlaune auf der Straße und in den öffentlichen Lokalen enthalten werden, zumal dadurch zum Unfug neigende Elemente verleitet werden, ihr unangemessenes Treiben zu beginnen. [9982

Ich werde gegen jede aus dem alltäglichen Rahmen fallende Störung der öffentlichen Ruhe einschreiten und warne insbesondere vor dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern, dem Umherziehen in Maskenkostümen und in geschlossenen Trupps sowie vor lautem Gejohle.

Posen, den 29. Dezember 1914.

Der Königliche Polizei-Präsident.
von dem Knesebeck.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ehret die Krieger,

die Gefallenen sowie die noch Kämpfenden durch Aufstellen ihrer Bildnisse im Heim in den sinnigen [9913

Kriegsphotographieständer 1914

D. R. G. M. 26 847 angem. **Bitte Prospekt verlangen.**
Visitformat M. 4.— bis 5.50 das Stück gegen Nachnahme zuzüglich Porto. Vertreter und Wiederverkäufer werden an allen Plätzen gesucht.
Edgar Pätz, Plauen i. V., Pausaer Str. 36, Erdg.



Für den Verkauf

von Zeitungen, Büchern usw. in unserem Verkaufsstand wird männliche Person gesucht. Geeignet für Invaliden, Pensionäre. (5500

Ostdeutsche Buchdruckerei A.-G.
Geschäftsgebäude
Tiergartenstraße 6.

Suche zum 1. Januar

Buchhalterin

für das Rentamt Mühlburg. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an Frau **von Wendorff, Mühlburg,** Kr. Gnesen. [9950

Wir suchen zum baldigen Antritt

ein Fräulein

zur Bedienung unserer Schreibmaschine (Continental). Bedingung ist: geübte Schreiberin, vollkommene Beherrschung der Stenographie, sowie Kenntnis allgemeiner Kontorarbeiten. Bewerbung nebst **Zeugnisabschriften** erbittet [9970
Zuckerfabrik Kosten.

Ein **tüchtiger**

Buchbinder-Gehilfe,

sowie einige **geübte**
Buchbinder-Mädchen
werden sofort gesucht.
Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges.



2 möbl. Zimmer

Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten **Auguste-Viktoria-Straße 20a,** 1r. (9984



Strickwolle, feldgrau, bill. für Vereine u. Wohltätigkeitsanst. No. 9,25 Probepakete Nachn. **Gebrüder Liepmann, Berlin, Kommandantenstr. 10.** (9977)

Feldpost-Flaschen

gefüllt mit [9979

Punsche

Kognak, Arrak, Rum und **Magenliköre** empfiehlt

Adolph Moral

Alter Markt 86, Krämerstr. 15.

---

55 Kutschwagen aller Arten und **15 Ponywag.** in allen Grössen, **10 Schlitten** bill. **Lewin** Klosterstr. 68. **Breslau.**

Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben

über Nacht trocken! [1b
gelbbraun, hellbraun, dunkelbraun in 1 Kilo-Dosen à 2 Mark bei
Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.

Kohlen

Oberschles. Kohlen in allen Sortimenten, wie Stücke, Würfel 1 u. 2, Nuß 1 u. 2 usw. in jedem Posten **sofort lieferbar** gegen sofortige Kasse. (258b

H. Lewin, Breslau,
Klosterstr. 68. Tel. 6657.

---

600 Zentner

geschnittene Weiden

hat abzugeben und erbittet baldige Offerten (9956

Großherzoglich Sächsische Oberförsterei
Racot, Bezirk Posen.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Vinzent Radke,** Inh. der Firma **J. Piechocki Nachfg.** in **Ostrowo,** ist am **24. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet Verwalter: Kaufmann **Karl Plontke** in **Ostrowo.** Anmeldefrist bis zum **11. Februar 1915.** Erste Gläubigerversammlung am **28. Januar 1915, vormittags 10 Uhr.** Prüfungstermin am **25. Februar 1915, vormittags 10 Uhr.** Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum **11. Februar 1915.** [9973

Ostrowo, den 24. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Warberg,** Kreis **Schroda,** belegene, im Grundbuche von **Warberg** Band II Blatt Nr. 43 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Johann Pawlak** in **Warberg** und seiner Ehefrau **Katharina** geb. **Bylebyl** daselbst als Miteigentümer kraft allgemeiner ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück

am 6. März 1915,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. (9974

Das Grundstück besteht aus Acker, Wiese, Holzung und Hofraum, Anerbengut Nr. 38, bebaut mit Wohnhaus, Stall und Scheune, Kartenblatt 1, Gemarkung **Warberg,** Parzellen Nr. $\frac{109}{39}$, 46 47 und 48, von 4.54,03 ha Größe, mit 11,80 Talern Grundsteuerreinertrag und 36 M. Gebäudesteuernutzungswert.

Jahresbetrag der Gebäudesteuer 1,20 M.

Grundsteuermutterrolle Art. 36. Gebäudesteuerrolle Nr. 36.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Dezember 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Schroda, den 21. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Gola** belegene im Grundbuche von **Gola** Bd. I Bl. Nr. 11 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Anton Golinski** in **Gola,** welcher mit seiner Ehefrau **Franciska** geb. **Sadrisz** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück, ein Bauerngut in der Gemarkung **Gola** belegen, von 6,04,80 ha Größe mit 13.83 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 36 Mark Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 5, Gebäudesteuerrolle Nr. 6 [J 2688a

am 8. März 1915,
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. April 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Jarotschin, d. 19. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 30. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Glogauer- und Herderstr.-Ecke

2 Repositorien,
Spielwaren,
Papier, Schultaschen usw.
desgl. 1 Drehrolle;
um 11½ Uhr (9985
1 Schreibtisch

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Die von der Kgl. Gewerbeinspektion vorgeschriebenen neuen **Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern** (504 zum aushängen, liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges.

Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Kirchennachricht.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisongemeinde.) Donnerstag den 31. Dezember (Silvester), nachmittags 4 Uhr: Jahresschlußfeier. Festungsgarnisonpfarrer Lohwasser.

Freitag, den 1. Januar (Neujahr), vorm. 8½ Uhr: Predigt. Festungsgarnisonpfarrer Stamer.

Sonntag, den 3. Januar, vorm. 8½ Uhr: Predigt. Festungsgarnisonpfarrer Lohwasser.

Ev. Garnisonkirche. Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester), nachm. 5 Uhr: Jahresschlußfeier mit anschließender Beichte und Abendmahl. Konsistorialrat Wiehe.

Freitag, den 1. Januar (Neujahr), vormittags 10 Uhr: Predigt. Festungsgarnisonpfarrer Stamer.

Sonntag, den 3. Januar, vormittags 10 Uhr: Predigt. Festungsgarnisonpfarrer Lohwasser.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche).

Freitag, den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9½ Uhr: Militär-Festgottesdienst.

Sonntag, den 3. Januar, vormittags 9½ Uhr: Militärgottesdienst.

Truppenübungsplatz Warthelager. Freitag, d. 1. Januar (Neujahrsfest), vormittags 8 Uhr: Predigt. Konsistorialrat Wiehe.

Truppen-Uebungsplatz Warthelager. Freitag, den 1. Januar (Neujahr), vormittags 8½ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst.

Sonntag, den 3. Januar, vormittags 8½ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Zabikowo. Donnerstag, den 31. Dezember, abends 5 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Schatz. — Nachts 11 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Pastor Schatz.

Freitag, den 1. Januar (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schatz. — Vorm. ½12 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Schatz.

Sonntag, den 3. Januar, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Schatz.

Evangelischer Verein junger Männer zu Zabikowo. Freitag, den 1. Januar (Neujahr), abends 5 Uhr: Versammlung.

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Sonntag, den 3. Januar, abend 5 Uhr: Monatsversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 25. Dienstag, den 29. Dezember, abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 9 Uhr: Silvesterfeier. Prediger Leyh.

Freitag, den 1. Januar, nachmittags 4½ Uhr: Festfeier des Jugendvereins.

Sonntag, den 3. Januar, vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. — Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Leyh.

Dienstag, den 5. Januar, abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag, den 7. Januar abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Freitag, den 8. Januar, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. Kronprinzenstraße 65 (93). Donnerstag, den 31. Dezember, abends 9 Uhr: Jahresschlußfeier.

Freitag, den 1. Januar (Neujahr), abends 8 Uhr: Neujahrsandacht.

Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evang. Hederich.

Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche St. Lazarus, Prinzenstraße 36 I.

Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evangelist Ritter.

Montag, den 4. u. Donnerstag, den 7. Januar, abends 8¼ Uhr: Teilnahme an den Gebetsstunden im Gemeinschaftslokal am Bismarckplatz.

Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend: Gebetsversammlungen im Lokal Prinzenstraße.

Jedermann ist herzlich eingeladen.